5 M



John Flaxman's Zeichnungen zu Sagen des klassischen Altertums

Erschienen im Insel-Verlag
Leipzig 1910

Vorwort des Herausgebers

John Flaxman — wer heute von ihm reden will, muß mit dem Äußerlichsten beginnen — ward 1755 in York geboren; seine ersten Studien galten, wie bei allen Klassizisten, den griechischen Dichtern; aus ihnen nahm er die Stoffe für seine plastischen Versuche, mit denen er frühzeitig begann. Nach entbehrungsreicher Jugend fand er eine Stellung in Wedgwoods berühmter Töpferei und lieferte ihr Entwürfe für jene Imitationen antiker Vasen, die der Stolz der guten Häuser in England und auf dem Kontinent waren. 1787 ging er nach Rom, schuf hier seine aufsehenerregenden Umrisse zu Dante, Homer und Äschylos und ward, nach England zurückgekehrt, dort der führende Vertreter der neuen hellenisierenden Richtung. Grabmonumente von ihm, darunter das für Nelson, sind in St. Paul und Westminster zu finden, die Elgin Marbles auf seinen Rat hin angekauft worden. Er starb 1826 und gilt noch heute in seiner Heimat als einer der Großen in seiner Kunst.

In Deutschland weiß nur noch die Kunstgeschichte von ihm, und doch hat jeder von uns schon einmal — wenn auch ohne um den Maler zu fragen — über einer Flaxmanschen Zeichnung gesessen und hat mit verwundertem Auge den grollenden Achill, die Schwerter und buschigen Helme und die Männer in den seltsamen langen Mänteln betrachtet. Als Kinder sahen wir ihn im alten Schwab, dessen „Schönste Sagen des klassischen Altertums" mit einigen Flaxmans geschmückt sind. Und hier erfuhren wir, „warum die Achäer die ‚Schönbeschienten' heißen, daß man sich die Trojaner mit phrygischen Mützen vorzustellen hat, welches die Form des delphischen Dreifußes war und wie die griechischen Stallknechte das Haar der Pferde auf der Stirn zusammenbanden, damit ein Amphyr daraus wurde".

Freilich den echten Flaxman haben wir auch hier nicht mehr zu Gesicht bekommen; schon in der ältesten Auflage des Schwabschen Buches ist das Prinzip des Rein-Zweidimensionalen der Bilder durchbrochen und leise Schattierung gegeben, die mit

jeder neuen Auflage an Intensität gewinnt, ganz entsprechend der Malerei der Zeit, die sich immer mehr vom Umrißhaften und bloßen Kontur zum Tonigen und Farbigen wandte.

Das vorangegangene Jahrhundert zeigte die entgegengesetzte Erscheinung; man begann mit der Farbe und endete mit dem Umriß. Im letzten Grunde tragen Winckelmann und Lessing die Schuld an dieser Entwicklung; beide hatten die Gesetze für die Malerei durch die der Plastik bestimmen lassen, Komposition und Linienführung des Meißels maßgebend auch für die des Stiftes gemacht, dagegen die Farben, für welche die damals bekannte Antike noch keinen Anhalt bot, als ungriechisch oder wenigstens unwesentlich beiseite gelassen. Herders Widerspruch und der Ruf Heinses, daß „Malen Malen", Zeichnen aber nur ein „notwendiges Übel" sei, verhallten ungehört oder wurden, wie es von Forster geschah, mit einem entrüsteten: „Was ist Farbe gegen Form!" beantwortet.

Auch Flaxman konnte sich solchen Einflüssen nicht entziehen; Rom machte ihn ganz zum Anhänger Winckelmannscher Ideen, und ebenso wie Tischbein Umrisse nach antiken Vasen schuf, sind auch seine Zeichnungen im Anschluß an die griechische und unteritalische Vasenmalerei entstanden.

Alles Nebensächliche und Unbedeutende ist fortgelassen; möglichst nur Vordergrund, keine Szenerie, höchstens ein geschweifter Sessel oder ein Felsblock; nur die Verteilung der Figuren in dem Raum, das Zarter-Werden und Anschwellen der wenigen Linien, mit denen der innere und äußere Kontur gegeben ist, lassen das Bild entstehen. Im leisen Abwägen der Anordnung der Gestalten lag die Meisterschaftsfrage; mit einem Blick mußte das Bild überschaut werden können, leicht faßlich und klar gegliedert, um den nachgehenden Sinn fühlen zu lassen, wie hier der gleichmäßige Rhythmus der Komposition, dort eine leicht gestörte Symmetrie, das Aussetzen eines erwarteten Taktes den Mittelpunkt des empfundenen Reizes bilden. Teilweise hat Flaxman dieses Problem so gelöst, daß man ein Urteil anwenden möchte, das einmal in Weimar über die besten der antiken Vasen-

maler gefällt worden ist, deren Sorgfalt, mannigfaltige Massen gegeneinanderzustellen, besonders die Extremitäten der Körper bei Gruppen gegeneinander in eine regelmäßige Lage zu bringen, so äußerst überlegt und glücklich sei, daß das Kunstwerk, wenn man in der Entfernung auch nur die allgemeinsten Umrisse sieht, noch immer dem Auge als ein Zierat erscheine.

Allerdings lag eben hierin eine große Versuchung zum Rein-Dekorativen, zu einem Verzicht darauf, den seelischen Gehalt des Gegenstandes ausschöpfen zu wollen. Flaxman ist dieser Gefahr durchaus nicht immer entgangen. Nur soll man bei diesem Urteil nicht die Bedingungen der Technik übersehen. Es ist gut möglich, Lieblichkeit der Ruhe, Anmut der Bewegung auf die Formensprache weniger Linien zu bringen; auch episch zu schildern, ist diese Manier trefflich geeignet, feiert Triumphe in der Darstellung des Komischen; aber es stellt ganz außergewöhnliche Aufgaben, das Pathetische im geistigen Ausdruck mit denselben kargen Mitteln wiederzugeben. Die Farbe ist hier kaum zu entbehren; nur das Gegeneinanderwirken und die fein abgestuften Übergänge von Hell und Dunkel können der Leidenschaft Energie zugleich und Leben leihen. Der Konturstich aber muß immer sparsam bleiben, darf nur ein paar Striche zur Charakterisierung benutzen, d. h. er kann nur andeuten, wo er aussprechen muß. Deshalb wird er, wo er heroisch sein soll, leicht zur Maske, wenn nicht zur Grimasse.

Noch eine andere Schwierigkeit brachte der Verzicht auf alle Tonwirkung mit sich. Die räumliche Tiefe mußte möglichst vermieden werden. Denn wollte sich der Künstler nicht ganz den breiten Schattenlagen ausliefern, die ab und zu, besonders um die Distance für das Wunderbare zu gewinnen, in paralleler Horizontale über das Bild geführt werden, so mußte er die Raumdarstellung durch Überschneiden und Verkürzen der Figuren glaubhaft machen. Das aber ist ein gewagtes Mittel, wenn der Linie jede Unterstützung durch den Schatten fehlt, und ganz ohne Unklarheit ist es deshalb beim Konturstich auch nicht abgegangen. Diese durch die Gesetze der „primitiven“

Technik gebotene Beschränkung war es unter anderem, die Goethe gegen die Umrißzeichnungen zu abwiegend vorsichtigen Urteilen kommen ließ. Er, der alle Malerei vom Geiste der Skulptur getragen wissen wollte und nicht genug betonen konnte, daß der Maler nicht beim Betrachten der einen Seite der Erscheinung stehen bleiben, daß er die Figuren rund denken, kräftig modellieren müsse, sah — nicht in jedem Konturstich als solchem — aber wohl in der „überschwenglichen Begeisterung", in dem Flaxmankultus, der getrieben wurde, eine Gefahr. Er wußte nur zu gut, daß die vornehmlich an antiker Plastik orientierten Bestrebungen der Weimarer Kunstfreunde noch weniger Entgegenkommen beim Publikum finden würden, wenn diese nur zeichnerische Richtung bleibende Mode werden sollte. Daher bei aller „Achtung vor dem Geist und den Talenten" Flaxmans die Reserve. Sie muß verwundern. Wenn irgendwo, dann konnte man gerade hier von Goethe erwarten, daß er in das Für und Wider der Meinungen eingriff, sanktionierend oder verdammend, auf jeden Fall aber klar Stellung nehmend. Hier war ein Künstler, der als Stoff für seine Bilder genau die Themen wählte, die dann die Weimarer Preisausschreiben stellten, der zur Ausführung eine Technik anwandte, die sich eng an die Antike anschloß. Das war der Moment, dem Geschmack der Welt zu Hilfe zu kommen und am Beispiel auseinanderzusetzen, was fördernd und was Abweg war. Goethe schwieg; was ihn dazu bestimmte, war seine Stellung zur Romantik.

Der begeisterte Prophet Flaxmans war August Wilhelm Schlegel; durch ihn war Goethe mit den Stichen bekannt geworden. Und aus Rücksicht auf Schlegel, mit dem er damals noch, wenn nicht die Freunde, so doch die Feinde teilte, hat er die Rezension im Pulte behalten, die er gleich nach dem Besuch in Jena, am 1. April 1799, niederschrieb. Sie ist auch später nicht in Goethes Werke aufgenommen worden und erst 1896 ans Licht getreten, zugleich mit ihr eine sehr instruktive Kritik, die, katalogartig gehalten, über jedes der gesehenen Bilder in ein oder zwei Zeilen Urteile formuliert. Einige davon,

besonders solche, die begründen, seien hier wiedergegeben (die Zahlen entsprechen den Nummern der Bilder in der vorliegenden Ausgabe):

Nr. XLII. Jupiter, den Schlaf versendend, der Gott zu pompös, der Schlaf zu fratzenhaft.

Nr. XLIII. Kypris, Helenen von der Mauer rufend, sehr artig gedacht, die befremdete Helena gut charakterisiert. Die abgewendeten Mägde zeigen gut das Geheime der Handlung.

Nr. LI. Ajax und Hektor durch zwei Herolde getrennt, komponiert gut, im alten Vasensinne.

Nr. LVII. Hektor durch einen Vorfahrenden am Graben gewarnt. Drückt diese schwer auszudrückende Handlung gut aus.

Nr. LXIII. Thetis und Nymphen. Artig wallender Zug.

Nr. LXV. Thetis bei Aphrodite und Hephästos. Drückt nicht aus, die Aufgabe kann auch wohl nicht gelöst werden.

Nr. LXIX. Achill in und mit den Flüssen kämpfend, sehr schön gedacht und komponiert. Die Flüsse wälzen gleichsam die Leichname auf den Wellen hin, es entsteht ein Raum, in dem Achill kämpft.

Nr. LXXII. Achill den Hektor schleifend, sehr gut gedacht. Achill und die Rosse werden von hinten gesehen, welches die Eile sehr gut ausdrückt. Hektors Oberleib ist wie mit einem rauhen Fell umgeben, auf dem er geschleift wird, so daß etwas Sichtliches gleichsam die Verletzung abhält, von oben deckt ihn Phöbus schwebend sehr zierlich mit dem Mantel.

Nr. LXXX. Die Freier und Penelope am Webstuhl. Die Figur der Königin ein wenig manieriert, die Figur des Mädchens, welche die aufgedröselten Fäden sachte hinunterfallen läßt, ist ein artig Motiv; übrigens erklärt sich das Bild nicht.

Nr. LXXXVII. Nausikaa im Begriff nach Hause zu fahren, in der Vasenart komponiert, sehr artig, und ist das Motiv glücklich, daß eben der erste Schritt geschehen soll. Die beiden vordern Mädchen sind noch beschäftigt, etwas an den Zügeln zu hantieren, die ganze Prozession ist in Ordnung, und im nächsten Augenblick werden Tiere und Menschen die Füße aufheben.

Nr. XC. Ulyß dem Zyklopen einschenkend. Der Künstler hat wohl überlegt, die ungeheure Größe gegen die menschlichen Figuren auszudrücken, allein man sieht um desto mehr, daß dies kein Gegenstand der bildenden Kunst sei.

Nr. XCIV. Eos und die Horen, artig, nur möchte man sagen, ins Antike manieriert.

Nr. XCVI. Skylla wild und gräßlich, aber wohl überdacht.

Nr. XCVIII. Ulyß nebst den Geschenken auf seinen Boden niedergelegt. Der Moment ist sehr artig gefaßt. Der Körper berührt schon die Erde, und die ihn tragen, lassen nur noch sanft die Extremitäten nieder, dieses ist der Moment, in dem der Schlaf am ersten erwacht.

Nr. CVII. Ulyß gegen die Freier stehend, komponiert gut und ist insofern hübsch motiviert, daß man fürchten muß, wenn er abgeschnellt hat, so ist er verloren.

Nr. CXXI. Venus. Harmonie Amors, die beiden Frauen im alten Stil. Die Kinder moderne Verkürzungen.

Nr. CXXIX. Der tote Agamemnon, zwei Figuren des Chors, Klytämnestra stehend, gut komponiert, was Jammervolles und Schreckliches auszudrücken.

Nr. CXXXVII. Die Eumeniden und Klytämnestras Geist, gut und abenteuerlich gedacht.

Nr. CXXXIX. Orest losgesprochen, im Basreliefstil, artig gedacht und komponiert.

Die andern Urteile sind meist weniger ausführlich, begnügen sich mit einem „Zierlich", „Mager und kraftlos", einem „Nicht bedeutend" oder „Gut gedacht". Wir hören schon den Kunstrichter der Propyläen. Weislich wird der Vorwurf eines jeden Bildes geprüft, wird erörtert, ob der Inhalt auch zur bildlichen Darstellung geeignet sei; die Anordnung wird erwogen, der Ausdruck jeder Figur, ihre Stimmung rückwärts und vorwärts verfolgt, und bis zur anatomischen Richtigkeit über jede Frage genaue und gründliche Rechenschaft abgelegt. Hier sprach einer, der dem Künstler gebieten, aber sich nicht von ihm stimmen lassen wollte.

Ganz anders Schlegel. Goethe hatte charakteristisch seinen Aufsatz geschlossen: „Merkwürdig ists, daß diese Zeichnungen dergestalt zyklisch sind, daß sich keine einzige darunter findet, die man in einem Gemälde völlig ausgeführt zu sehen wünschte.“ Für den Romantiker war dies gerade Vorzug und Eigenart der Blätter. Sie sollten nicht für sich bestehen; sollten eins des andern bedürfen, festgeschlossen als Zyklus wie eine begleitende Melodie die Sprache des Dichters ergänzen und vertiefen. Darum durften sie auch nicht anders als durch Umrisse wirken wollen, als Schemen die Einbildungskraft nur reizen, aber nicht bannen. „Ihre Zeichen sollen Hieroglyphen sein wie die des Dichters. Die Phantasie wird aufgefordert, zu ergänzen und nach der empfangenen Anregung selbständig fortzubilden, statt daß das ausgeführte Gemälde sie wie durch entgegenkommende Befriedigung gefangennimmt. Der bildende Künstler gibt uns ein neues Organ, den Dichter zu fühlen, und dieser dolmetscht wiederum in seiner hohen Mundart die reizende Chiffresprache der Linien und Formen.“

Schlegel sah eben in Flaxman nicht den Zeichner, ihm war er Hypophet der heiligen Bücher der Antike. „Wir sind in beständiger Gefahr, die Worte der griechischen Dichter, wenn wir sie grammatisch noch so genau verstehen, etwas ganz anders gelten zu lassen, als sie ihnen mit ihren Hörern galten. Das einzige Mittel ist, unsere Phantasie auf den Flügeln der alten bildenden Kunst zu ihnen emporzuheben, und es ist des besten Dankes wert, wenn ein geistvoller neuerer Künstler uns hierzu hilfreiche Hand bietet.“

So Schlegel, und nicht nur er empfand so, sondern mit ihm seine Zeit. Klopstock wollte seinen „Messias“ nur von einem Künstler illustriert sehen, der „das Genie und die Kühnheit“ Flaxmans besäße, und Philipp Otto Runge plante nach Flaxmanschem Muster Zeichnungen zu Schwabs „Deutschen Volksbüchern“ und zum „Ossian“. Er ist nicht über die Anfänge hinausgekommen, aber diese Anfänge genügen zum Beweis für die Zusammenhänge seiner Kunst und der des Engländers, der

zweifellos mit dazu beigetragen hat, die deutsche Malerei jahrzehntelang im Zeichnerischen festzuhalten. Seine Konturen zu Dante, anklingend an den Stil der Frühitaliener, kamen der katholisierenden Richtung entgegen, seine antiken wirkten vornehmlich auf die Vertreter des Klassizismus. Ja einer der Nazarener, Schnorr von Carolsfeld, hat die Homerumrisse nachgezeichnet und nachgestochen, und für den alternden Schlegel war es Freude und Genugtuung, daß sein Freund Cornelius — vielleicht auch Carstens — durch die Werke des Künstlers beeinflußt worden war, für den er in seiner Jugend voll Enthusiasmus die Bahn gebrochen hatte.

John Flaxmans Zeichnungen erscheinen hier zum erstenmal seit den Originalausgaben in ihrer echten Form, und überhaupt znm ersten Male werden die verschiedenen Teile zu einer größeren Sammlung vereinigt. Nachbildungen waren nur von den Umrissen zu Ilias und Odyssee vorhanden und auch verbreitet: aber die Pariser Ausgabe von 1803 und nicht minder Julius Schnorr sind sehr frei dabei erfahren, und selbst Riepenhausen hat trotz großer Treue in der Linienführung durch allerhand Nuancen in der Linienstärke neue Kontrastwirkungen dazugefügt. Alle Aufnahmen wurden nach den ersten Drucken hergestellt: die zur Ilias nach der in Rom 1793 von Piroli gestochenen und in London 1796 veröffentlichten, die zur Odyssee nach der gleichfalls von Piroli gestochenen, in Rom ohne Jahresangabe erschienenen Ausgabe. Die Bilder zum Hesiod sind überhaupt nur einmal, in London 1817, gestochen von Blake, erschienen; die Zeichnungen zum Äschylos wurden zuerst, von Piroli gestochen, in London 1795 herausgegeben. Zu den beiden Homerischen Gedichten und zum Äschylos hat Flaxman dann später noch weitere Umrisse entworfen, die von Frank Howard u. a. gestochen und in die Londoner Homerausgaben von 1805 und in die Äschylosausgabe von 1831, die im übrigen sämtlich von den alten Platten abgezogen wurden, eingefügt worden sind. In der

vorliegenden Ausgabe sind das die Tafeln 37, 38, 41, 50, 73, 76, 77, 79, 86, 91, 95, 111, 117, 119, 130.

Alle Bilder mußten etwa auf die Hälfte ver leinert werden. Die Bibliographie der Werke wurde vom Insel-Verlag selbst durch längere Nachforschungen aufgestellt; die früheren Angaben waren durchaus ungenügend, wie denn auch für die Lebensgeschichte des Künstlers noch viel zu tun ist. Dabei stellte sich auch heraus, daß die Bilder zum „Schild des Achill" nicht, wie gelegentlich angegeben, Umrißzeichnungen, sondern Abbildungen eines plastischen Werkes Flaxmans sind. Während die schlechten Nachstiche ziemlich häufig anzutreffen sind, scheinen die erhaltenen Originale nahezu Unika zu sein; sie finden sich an folgenden Orten:

Hesiod und Äschylos I: Kgl. Kupferstichkabinett Berlin.

Ilias I und Odyssee I: Sammlung der Kgl. akademischen Hochschule für die bildenden Künste, Charlottenburg.

Ilias II und Äschylos II: Kupferstichkabinett der Kunstakademie Düsseldorf.

Odyssee II: Albertina, Wien.

Die Direktionen der genannten Sammlungen haben das Zustandekommen unseres Werkes auf das dankenswerteste unterstützt.

Ernst Beutler

Inhalt

Hesiod

Werke und Tage

Theogonie

I

Vorblatt zu den „Werken und Tagen." — Hesiod belehrt den jungen Perses.


HESIODS
WERKE UND TAGE

II

Zu Hesiods Pandoralied. — Um Prometheus für den Raub des Feuers zu strafen, läßt Zeus von Hephaist die Pandora erschaffen. Sie ist von vollkommener Schönheit. Alle Götter verleihen ihr von ihren Künsten und Gaben. Durch sie soll das Verderben über die Menschen des Prometheus kommen. — Hermes gibt ihr die List und die Kunst des Trugs, Athene bekränzt sie. — Hesiod, Werke und Tage V. 67, Theogonie V. 577. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 5.



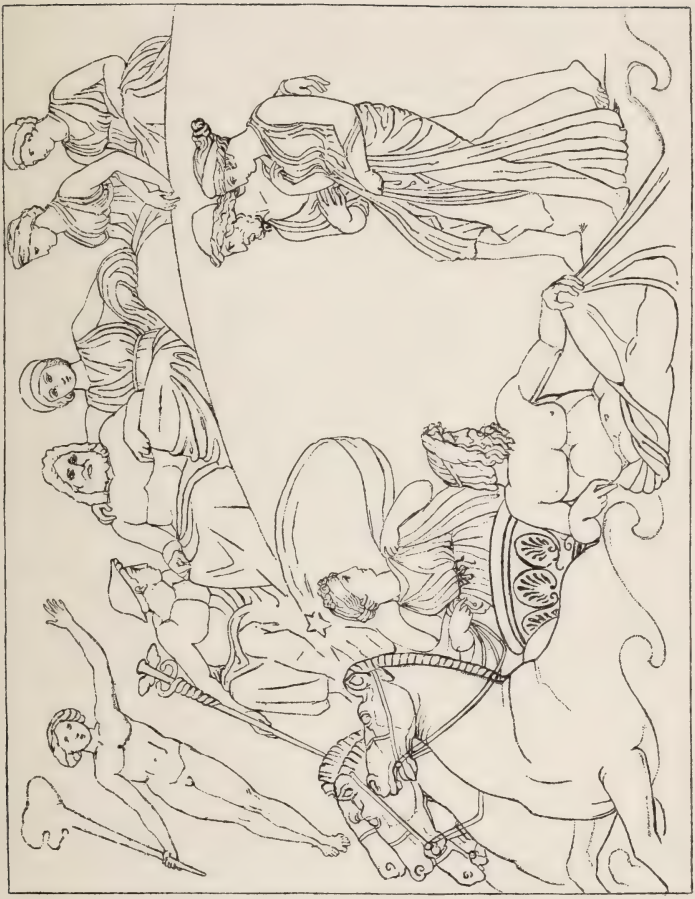
III

Die Charitinnen und Peitho schmücken Pandora mit Juwelen, die Horen sie mit Blüten. — Hesiod, Werke und Tage V. 73. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 5.



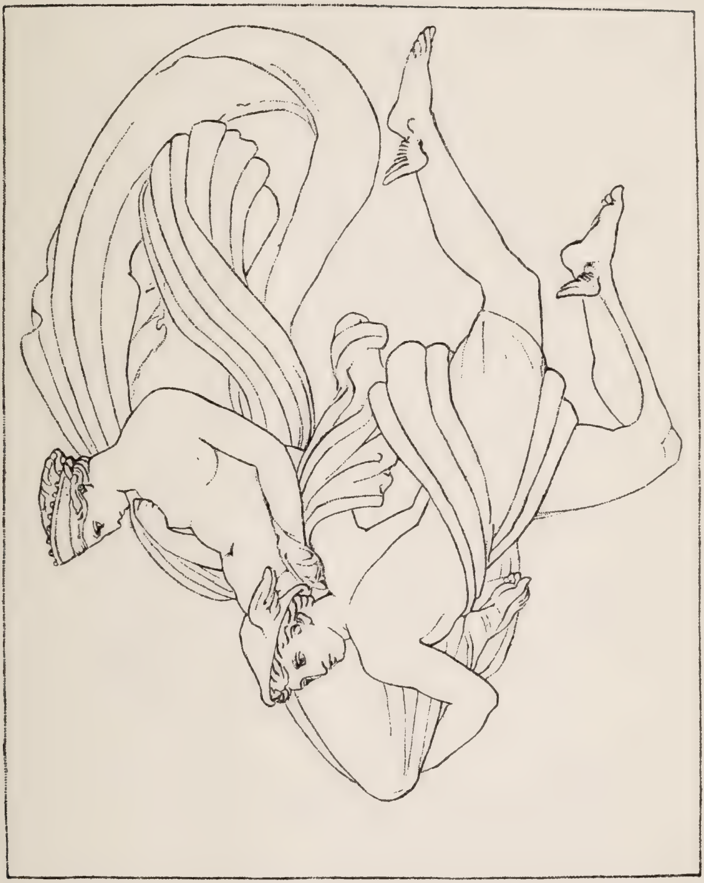
IV

Pandora, bewundert von Göttern und Menschen. — Hesiod, Theogonie V. 588. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 5.



V

Pandora von Hermes zur Erde gebracht. — Hesiod, Werke und Tage V. 85. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 5.



VI

Epimetheus empfängt, obwohl durch seinen Bruder Prometheus vor den Geschenken der Götter gewarnt, Pandora aus des Hermes Händen. — Hesiod, Werke und Tage V. 89. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 5.



VII

Pandora öffnet das Gefäß, in dem die Leiden und Übel verschlossen waren. Sie entschwärmen, nur die Hoffnung bleibt zurück. — Hesiod, Werke und Tage V. 94. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 5.



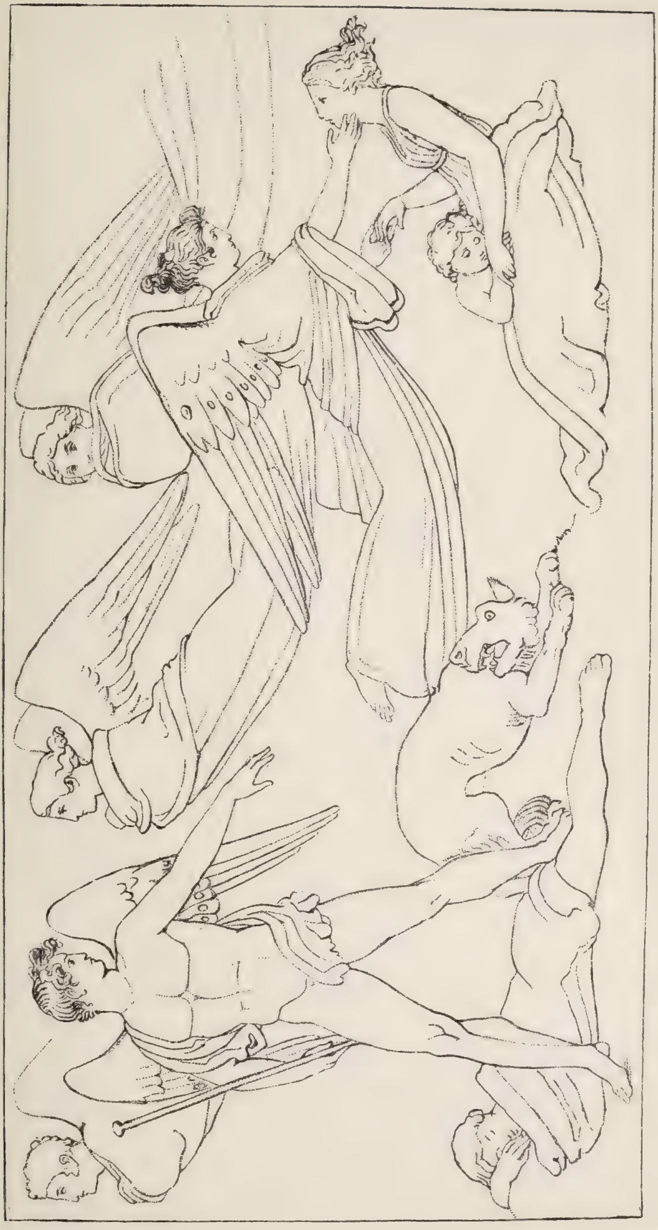
VIII

Das Lied von den Zeitaltern: Das goldene Zeitalter. Die Menschen leben ein seliges Leben den Göttern gleich. — Hesiod, Werke und Tage V. 112. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 7.


ΘΕΟΣ

IX

Nach dem Tode wandelten die Menschen des goldenen Zeitalters als Segen spendende Dämonen über die Erde, die Guten schützend, die Bösen strafend. — Hesiod, Werke und Tage V. 123. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 8.



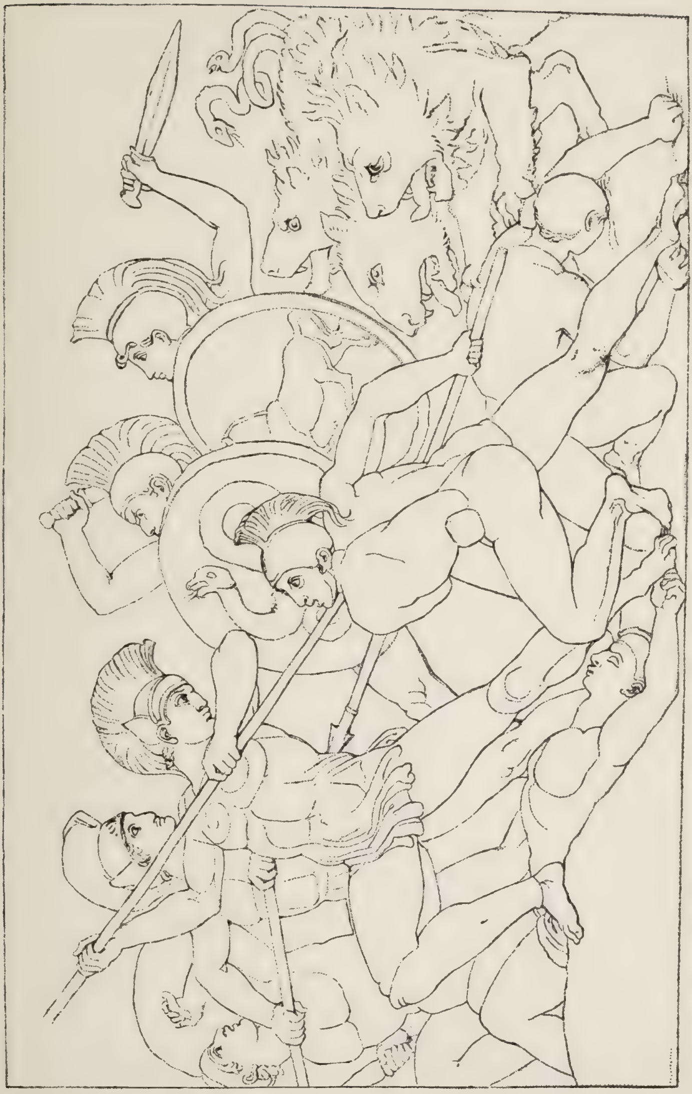
X

Das silberne Zeitalter. Die Menschen trotzen den Göttern und weigern die Spenden. — Hesiod, Werke und Tage V. 135. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 8.



XI

Das eherne Zeitalter. Die Menschen fallen ruhmlos von eigener Hand. — Hesiod, Werke und Tage V. 152. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 9.



XII

Das eiserne Geschlecht. Faustrecht und Frevel herrschen. Hesiod, Werke und Tage V. 189. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 10.



XIII

Scham und Scheu flüchten sich auf den Olymp. — Hesiod, Werke und Tage V. 197. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 10.



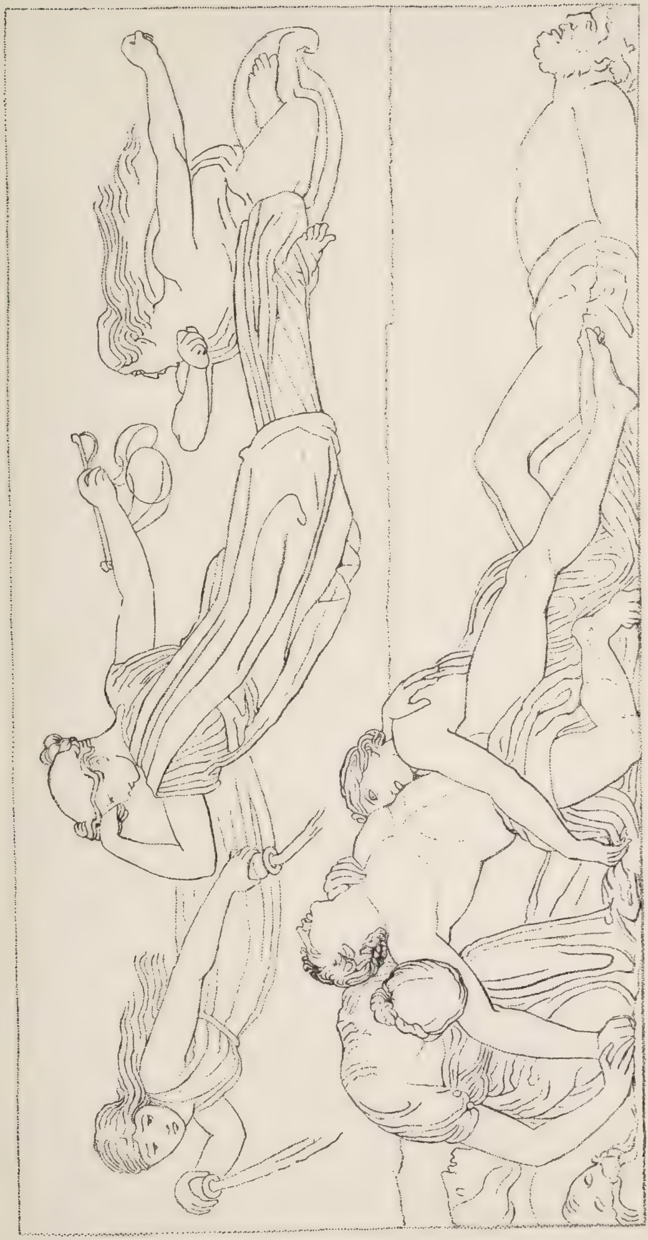
XIV

Die Gerechtigkeit von den Hochmütigen verstoßen. — Hesiod, Werke und Tage V. 223.



XV

Weh und Plagen, von Zeus gesandt. — Hesiod, Werke und Tage V. 242.



XVI

Den Frommen gedeiht die Stadt. — Hesiod, Werke und Tage V. 227.



XVII

Zu Hesiods Bauernsprüchen. Der Aufgang der Pleiaden, die Zeit zur Ernte. — Hesiod, Werke und Tage V. 383.



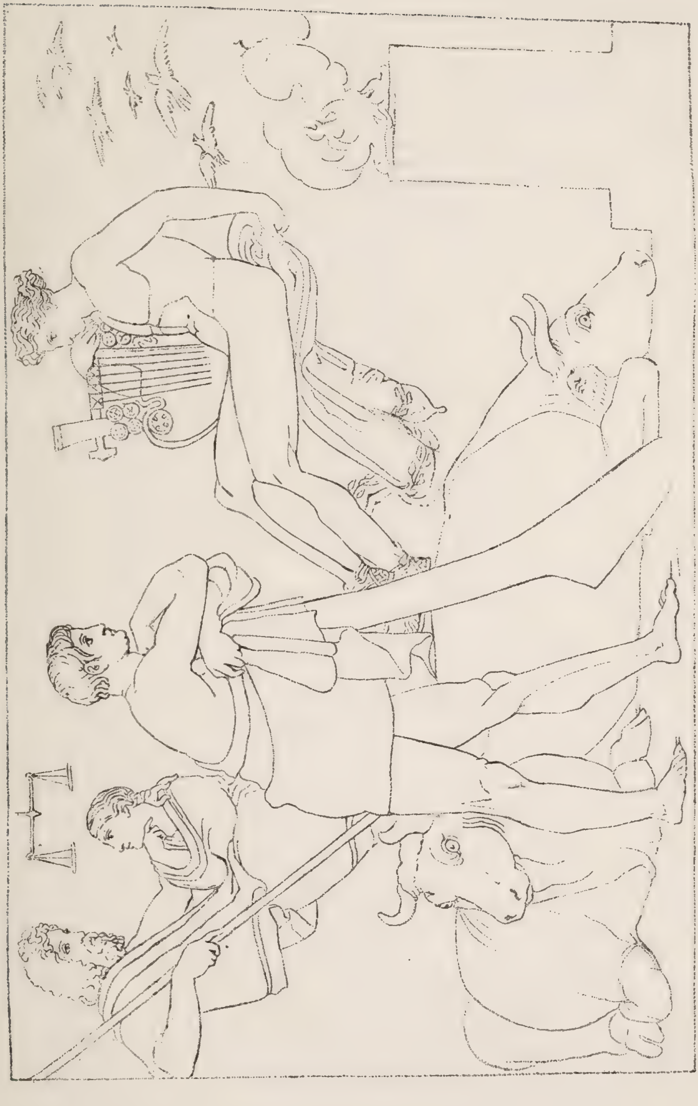
XVIII

Der Untergang der Pleiaden, die Zeit der Aussaat.
Hesiod, Werke und Tage V. 384.



XIX

Seligpreisung des Mannes, der die Lehren des Gedichts, die Gebote und Vogelzeichen der Götter ehrt. — Hesiod, Werke und Tage V. 826.



XX

Vorblatt zur Theogonie. — Hesiod weidet auf dem Parnaß die Herden. Es erscheint ihm Nachts der Zug der Musen, zum Preis der Götter Hymnen singend. Er empfängt ihre Lehren. — Hesiod, Theogonie V. 9.


THEOGONIE

XXI

Die Musen reichen Hesiod ein Lorbeerreis und verleihen ihm die Kunst des Gesanges. — Hesiod, Theogonie V. 31.



XXII

Zeus dem Spiel der Musen lauschend.
Hesiod, Theogonie V. 37.



XXIII

Hesiod beginnt das Lied von der Macht der Götter und ihren Geschlechtern: Am Anfang war das Chaos und Erebos (Dunkel) und Eros (Liebe) und Nyx (Nacht). (Von links nach rechts: Nyx, Eros, Erebos, Chaos).

Hesiod, Theogonie V. 116.



XXIV

Die Geburt der Aphrodite.
Hesiod, Theogonie V. 192.



XXV

Aphrodite Anadyomene, die Göttin aus dem Meer aufsteigend (unten links und rechts je ein Triton, oben Eros und Himeros). — Hesiod, Theogonie V. 194.



XXVI

Aphrodite im Kreis der Himmlischen.
Hesiod, Theogonie V. 203.



XXVII

Meeresgottheiten: Nereus und Doris, des Okeanos Tochter, als Eltern der Nereiden. — Hesiod, Theogonie V. 240.



XXVIII

Die Ungeheuer der Theogonie (v. l. n. r. die Sphinx, Typhaon, Echidna, Chimaira, Geryones und die Hydra von Lerna). — Hesiod, Theogonie V. 304, zur Sphinx vgl. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 247f., zu Typhaon 167, 169, 213, 247, zur Echidna 167, 169, 213, 247, zur Chimaira 213, zu Geryones 178f., zur Hydra 169f.



XXIX

Astraios und Eos, die Eltern der Winde.
Hesiod, Theogonie V. 378.



XXX

Kronos verschlingt die eigenen Kinder, um nicht einst durch sie den Götterthron zu verlieren. — Hesiod, Theogonie V. 459.



XXXI

Der junge Zeus, vor seinem Vater Kronos bei Gaia, der Erde, geborgen, von Uranos, dem Himmel, behütet.

Hesiod, Theogonie V. 479.



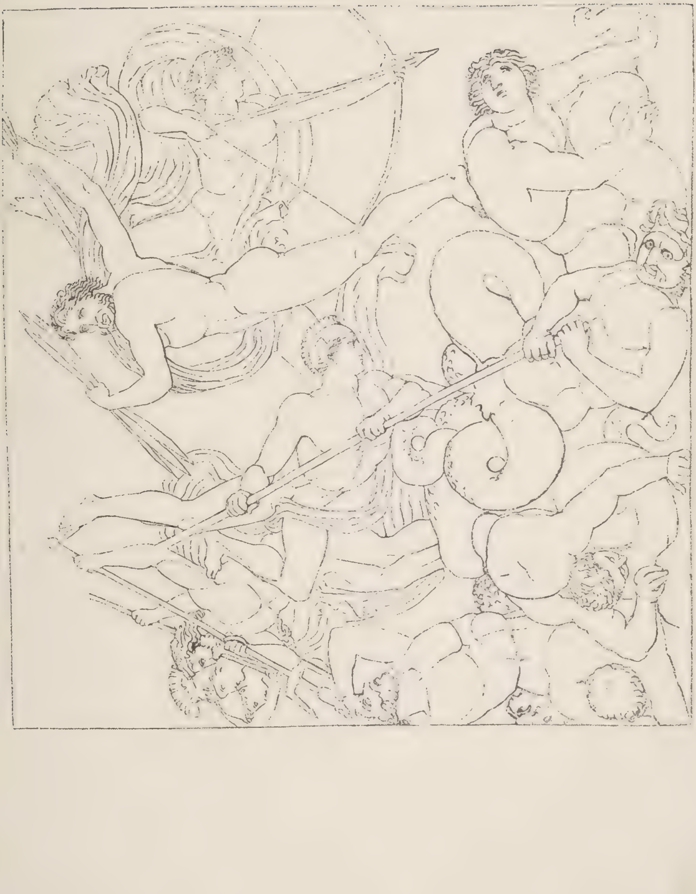
XXXII

Zeus befreit die Brüder seines Vaters, die dieser, um seine Krone bangend, gefesselt hatte. Er wird König der Götter. — Hesiod, Theogonie V. 501.



XXXIII

Kampf der Götter mit den Titanen. — Hesiod, Theogonie V. 690.



XXXIV

Die Uranossöhne Briareos, Kottos und Gyes auf Seiten der Götter gegen die Titanen kämpfend. — Hesiod, Theogonie V. 719.



XXXV

Die Unterwelt, das Reich des Hades (von links nach rechts Erinnyen, Kerberos, Hades, Persephoneia, Harpyien, Tod). — Hesiod, Theogonie V. 768, vgl. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 183ff.



XXXVI

Iris, in goldenem Gefäße vom Wasser des Styx schöpfend,
bei dem die Götter schwören. — Hesiod, Theogonie V. 784.

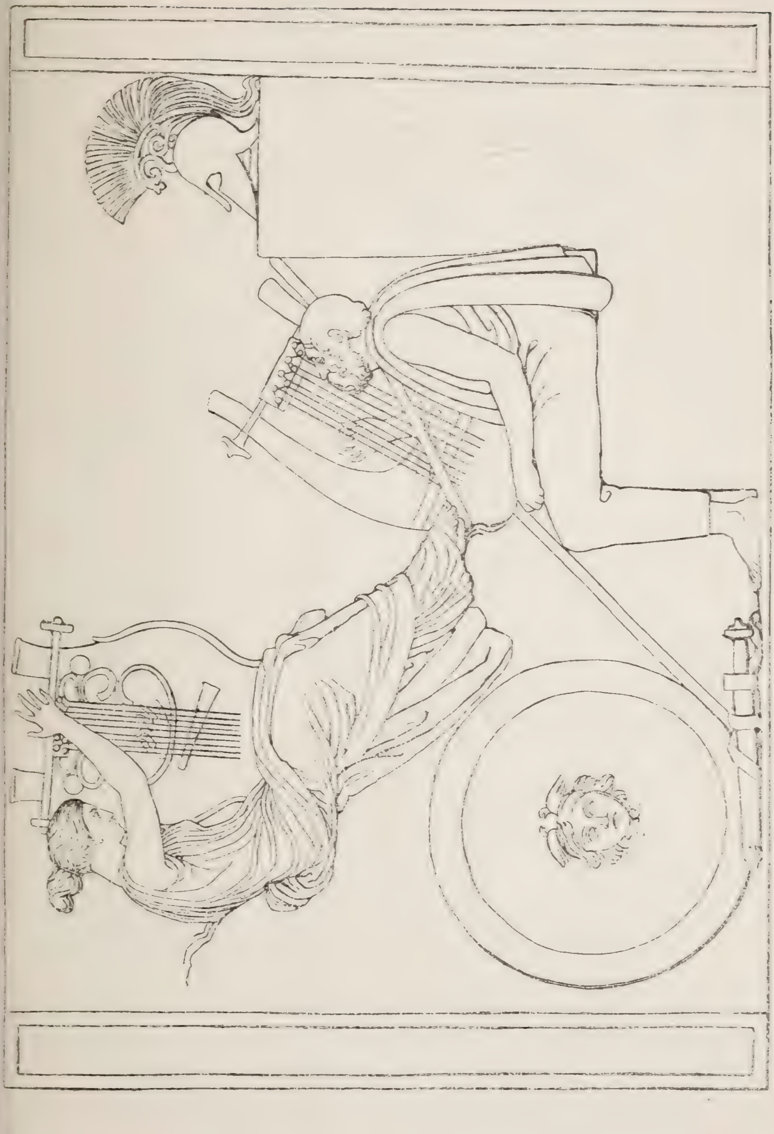


Homer

Ilias

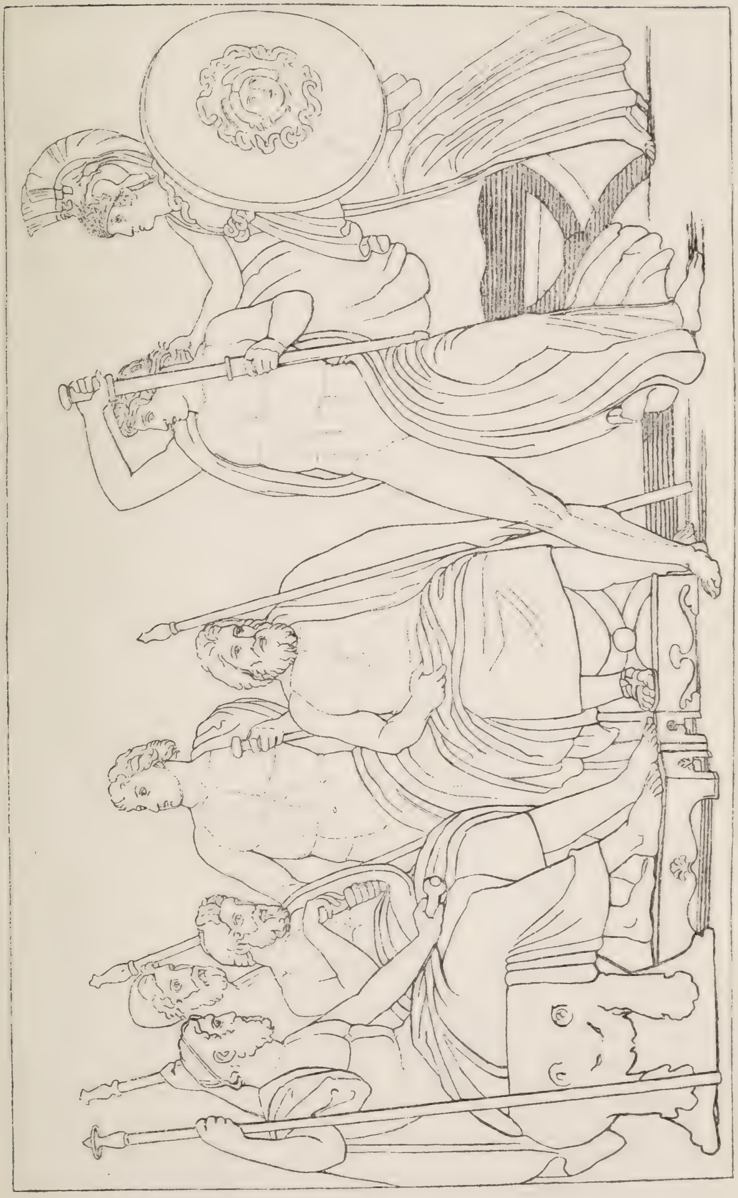
XXXVII

Homer, die Muse anrufend. — Homer, Ilias I. 1ff.



XXXVIII

Achill, der gegen Agamemnon ziehen will, von Athene zurückgehalten. — Homer, Ilias I. 197. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 391.



XXXIX

Briseis, von Patroklos den Herolden übergeben (links Achill, dann Patroklos, Briseis und die Herolde). — Homer, Ilias I. 346. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 392.



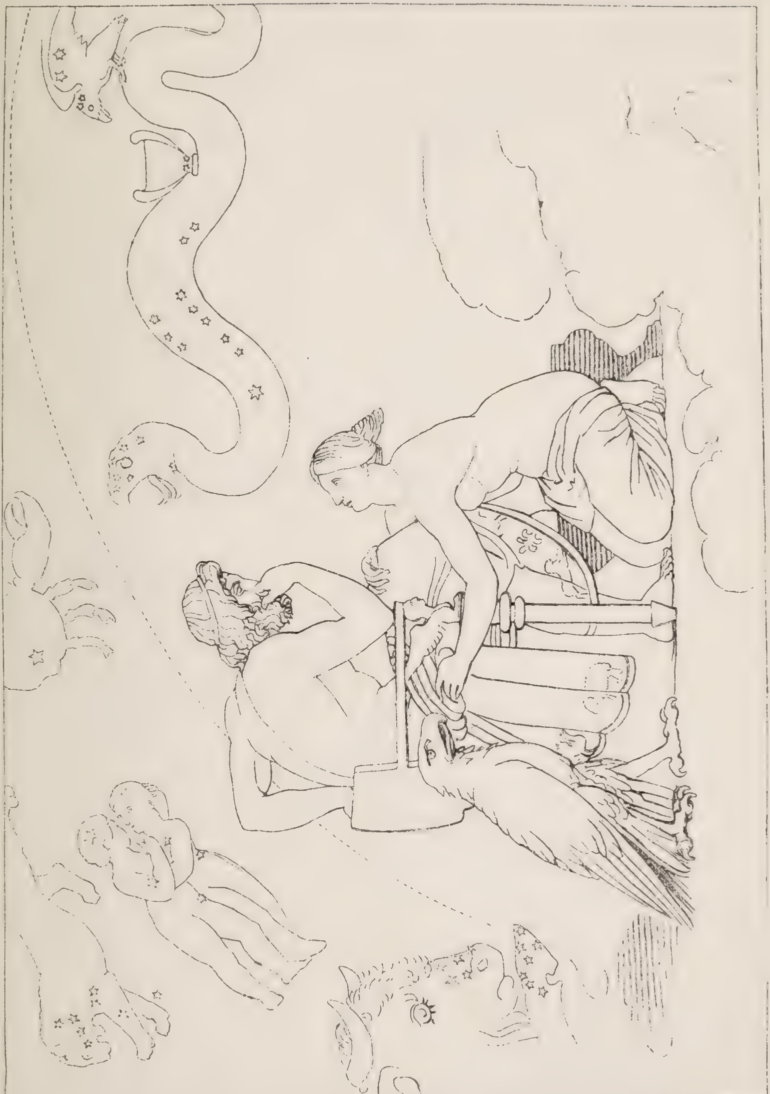
XL

Thetis den Briareus als Beistand gegen die sich empörenden Götter rufend. — Homer, Ilias I. 402.



XLI

Thetis, Zeus um Sieg für die Troer flehend. — Homer, Ilias I. 511. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 393.



XLII

Zeus, den Gott der Träume zu Agamemnon sendend. — Homer, Ilias II. 8. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 394.



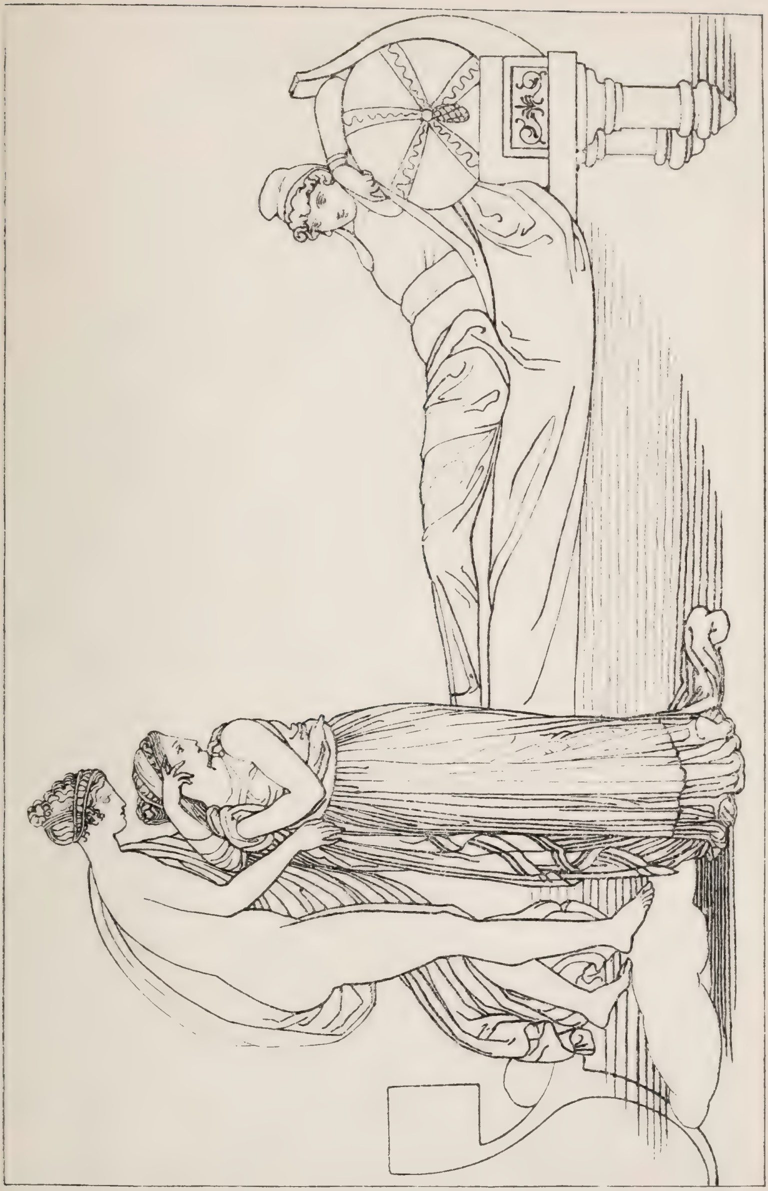
XLIII

Aphrodite, Helena von der Mauer ins Gemach führend.— Homer, Ilias III. 385. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 407.



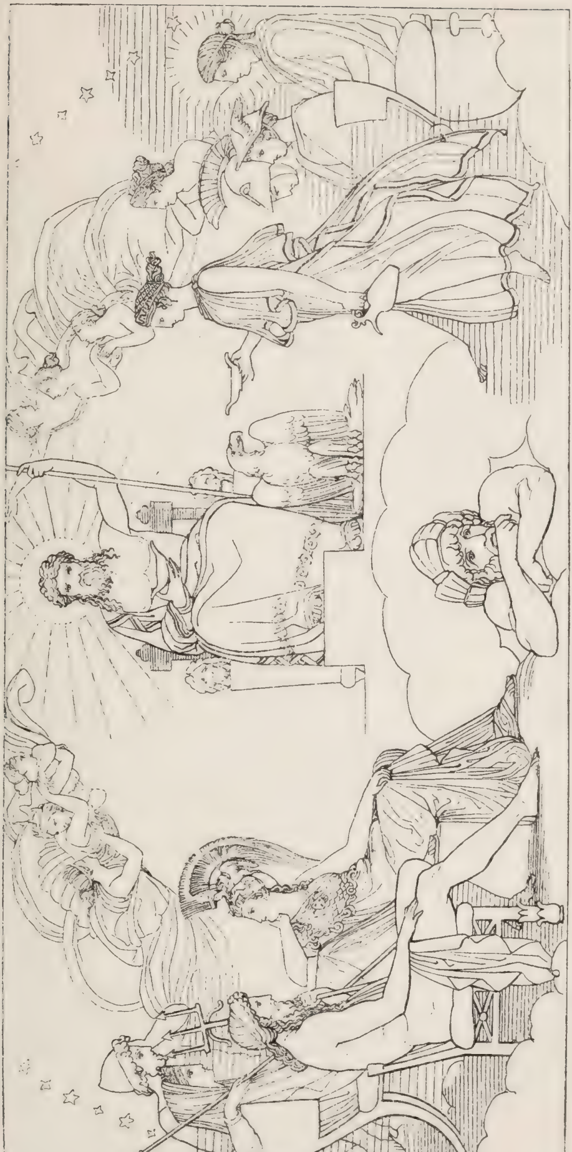
XLIV

Helena, von Aphrodite zu Paris geführt, den von Menelaos besiegten Gatten zu trösten. — Homer, Ilias III. 424. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 407.



XLV

Götterversammlung (in der Mitte unter Zeus die Gottheit des Berges Olympos). — Homer, Ilias IV. 2. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 410.



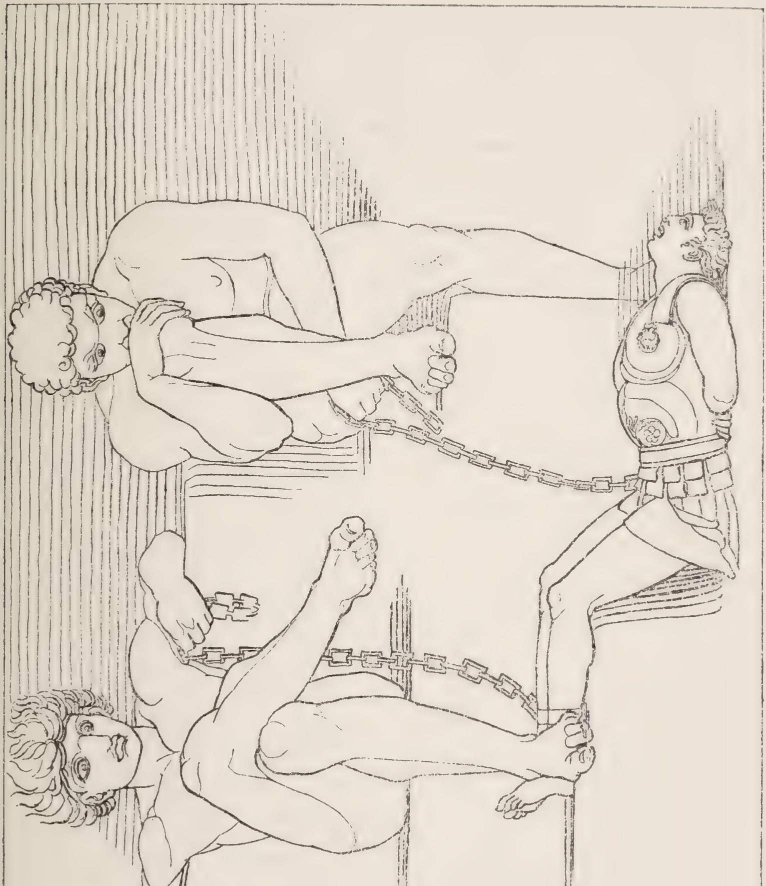
XLVI

Die verwundete Aphrodite von Iris zu Ares geführt. — Homer, Ilias V. 355. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 419.



XLVII

Ares, von Otos und Ephialtes gefesselt. — Homer, Ilias V. 385.



XLVIII

Diomed im Kampf mit Ares (von links nach rechts Diomed, Athene, Ares). — Homer, Ilias V. 855. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 425.



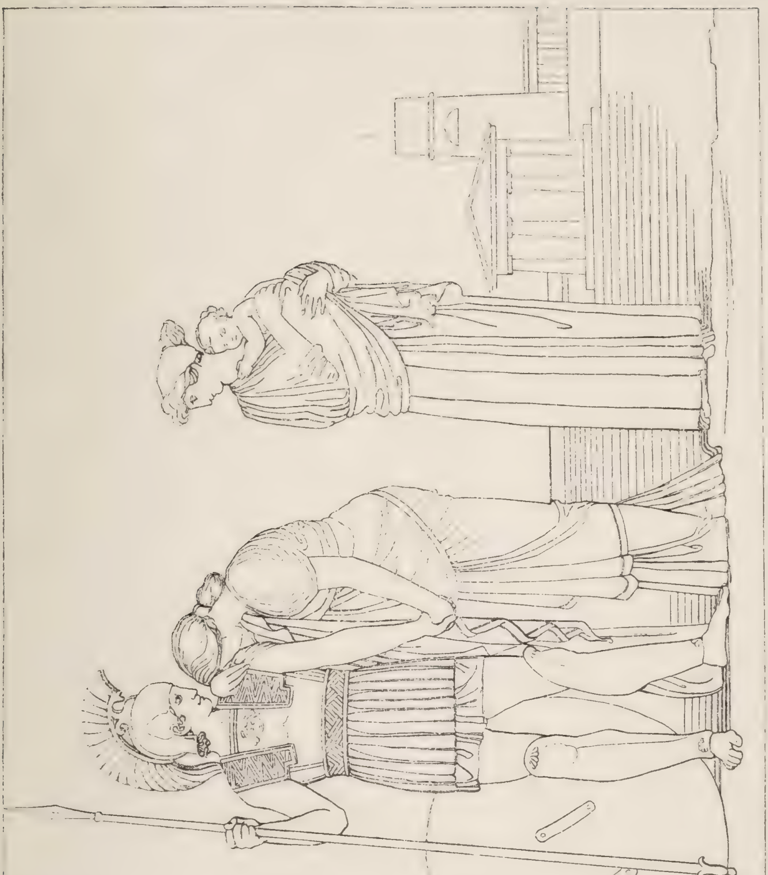
XLIX

Hektor, die Untätigkeit des Paris scheltend. — Homer, Ilias VI. 328. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 430.



L

Hektors Abschied von Andromeda. — Homer, Ilias VI. 406.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 431.



LI

Hektor und Aiax, durch die Herolde getrennt. — Homer, Ilias VII. 277. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 438.



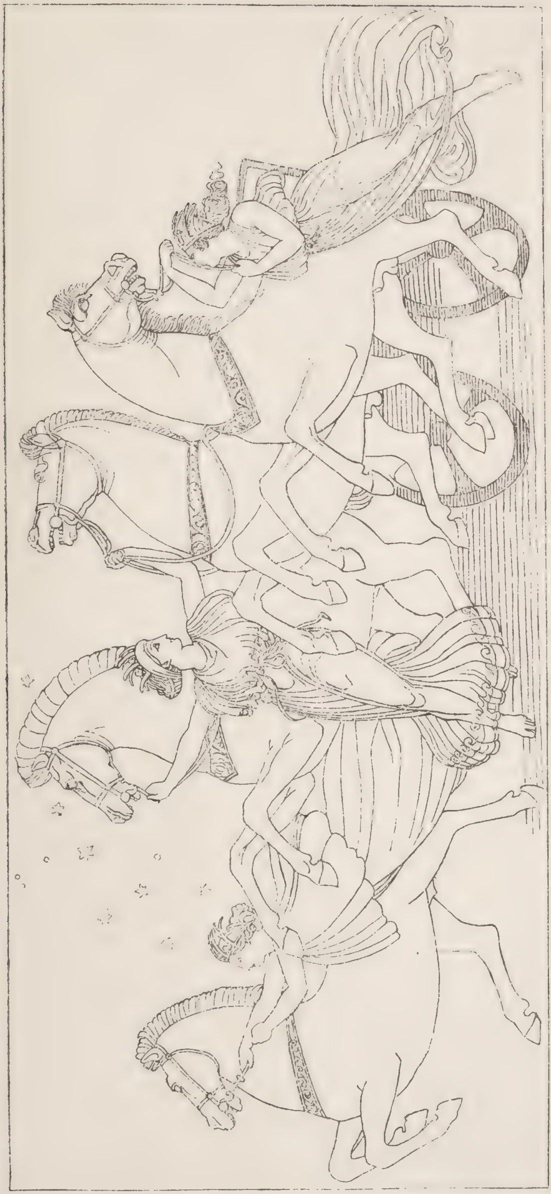
LII

Hera und Athene fahren vom Olymp herab, um den Griechen zu helfen. — Homer, Ilias VIII. 392. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 445.



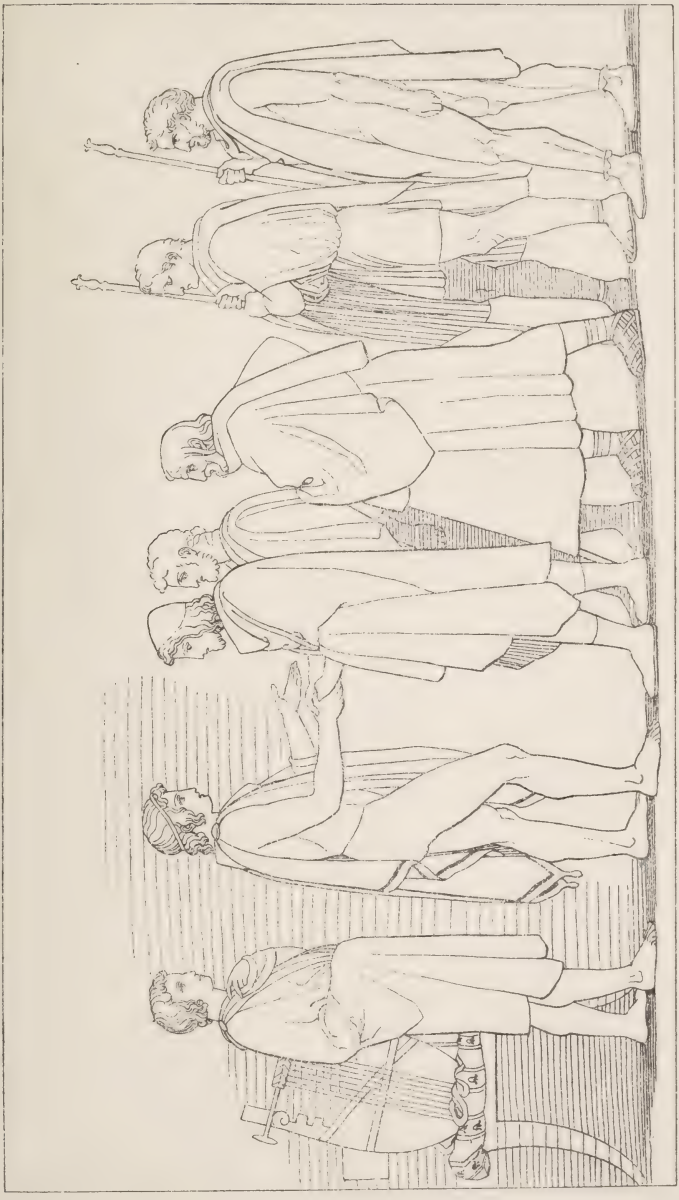
LIII

Die Horen, die Rosse von Heras Wagen schirrend. — Homer, Ilias VIII. 433.



LIV

Die Gesandtschaft der Fürsten zu Achill (von links nach rechts Patroklos, Achill, Odysseus, Aiax, Phönix, Herolde). — Homer, Ilias IX. 197. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 449.



LV

Diomed und Odysseus, mit den Rossen des Rhesos zurückkehrend. — Homer, Ilias X. 540. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 456.



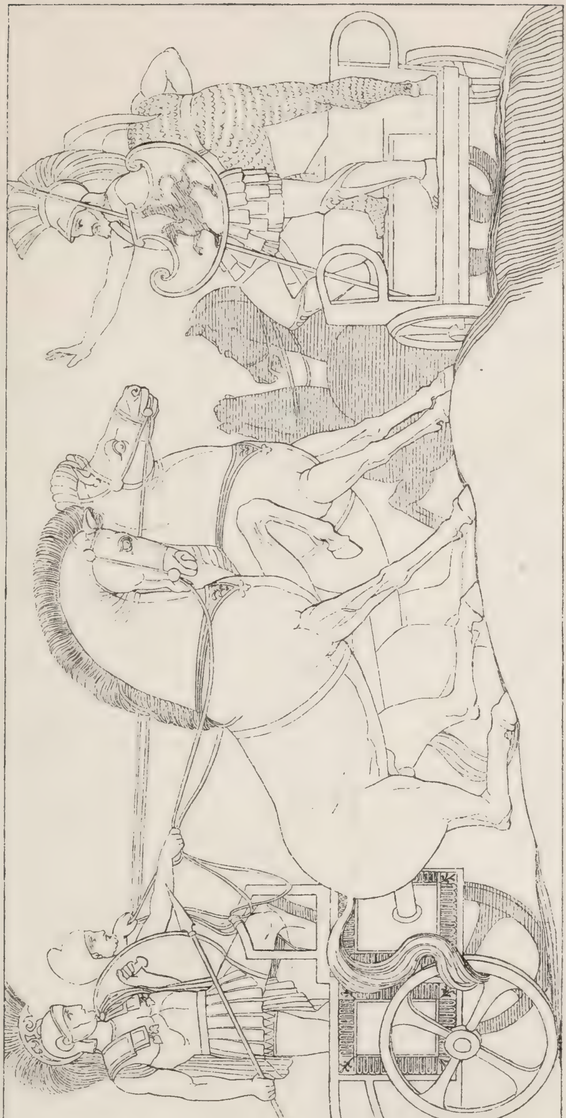
LVI

Die Eris, von Zeus zu den Schiffen gesandt. — Homer, Ilias XI. 3.



LVII

Polydamas dem Hektor ratend, den Sturm aufs Lager zu Fuß zu unternehmen. — Homer, Ilias XII. 76. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 465.



LVIII

Poseidon, über das Meer fahrend. — Homer, Ilias XIII. 26. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 470.



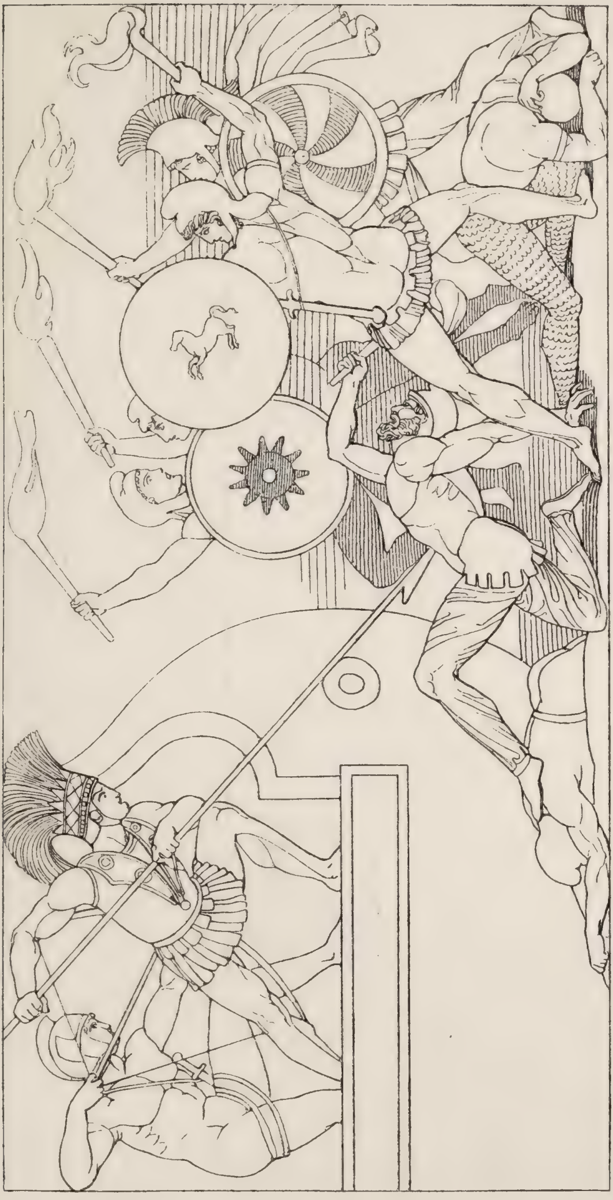
LIX

Die Nacht, den Schlaf vor dem Zorne des Zeus bergend. Homer, Ilias XIV. 258. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 480.



LX

Aiax, die Schiffe verteidigend. — Homer, Ilias XV. 746.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 491.



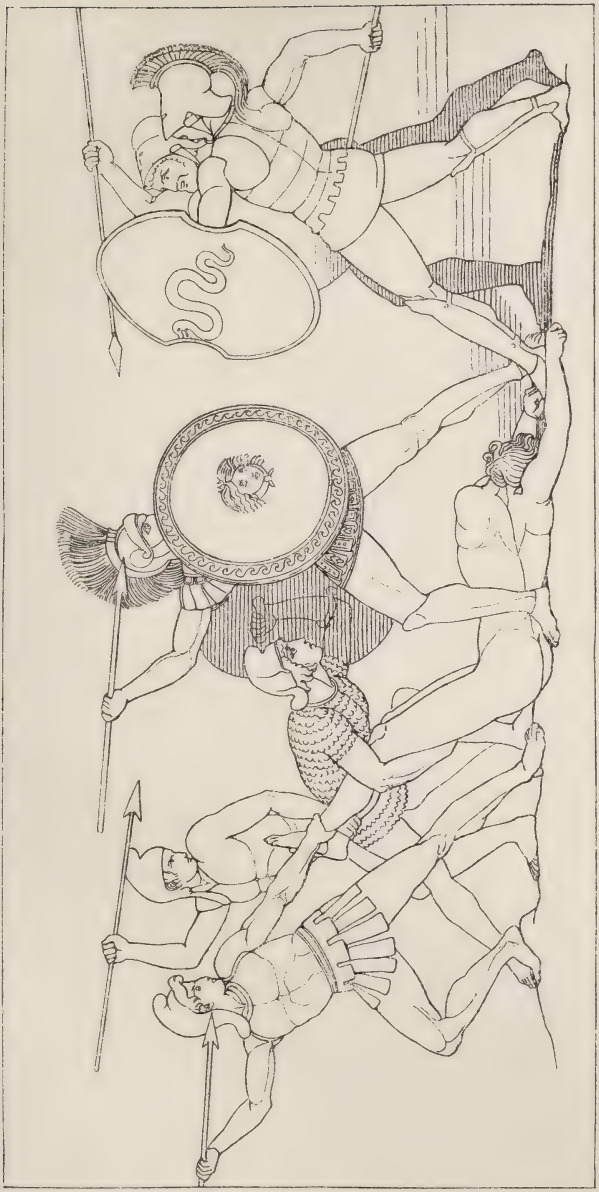
LXI

Schlaf und Tod (geflügelt), den toten Sarpedon nach Lykien tragend. — Homer, Ilias XVI. 681. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 498.



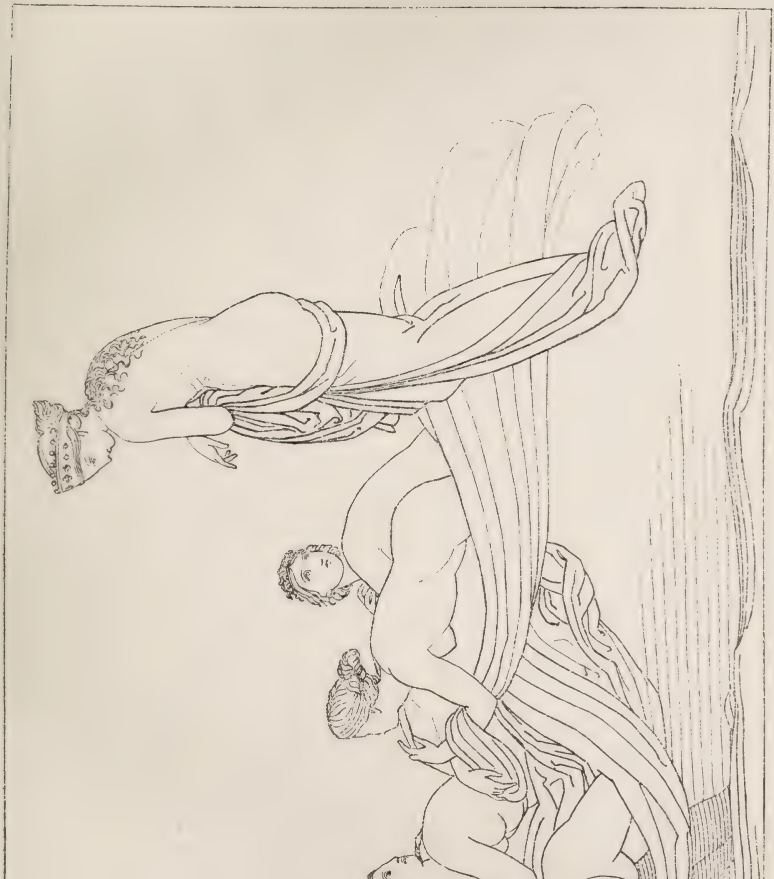
LXII

Der Kampf um den Leichnam des Patroklos. — Homer, Ilias XVII. 277. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 504.



LXIII

Thetis die Nereiden in das Meer zurück sendend. — Homer, Ilias XVIII. 140. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 511.



LXIV

Hera gebietet Helios den Tag zu enden. — Homer, Ilias XVIII. 239.



LXV

Thetis und Eurynome, den kleinen Hephaistos pflegend.— Homer, Ilias XVIII. 398. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 4.



LXVI

Thetis, Hephaistos um neue Waffen für Achill bittend (von links nach rechts Thetis, Charis, Hephaistos). — Homer, Ilias XVIII. 417. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 4.



LXVII

Thetis, ihrem Sohne die Waffen des Hephaistos bringend. Homer, Ilias XIX. 4. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 6.



LXVIII

Die Götter schreiten zum Kampf. — Homer, Ilias XX. 32.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 13.



LXIX

Achill im Kampf mit dem Flußgott (von links nach rechts Skamander, Achill, Simois. — Homer, Ilias XXI. 324. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 23.



LXX

Andromache sieht Hektor von Achill geschleift. — Homer, Ilias XXII. 474. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 36.



LXXI

Die Winde, in den Scheiterhaufen des Patroklos fahrend. — Homer, Ilias XXIII. 216. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 40.



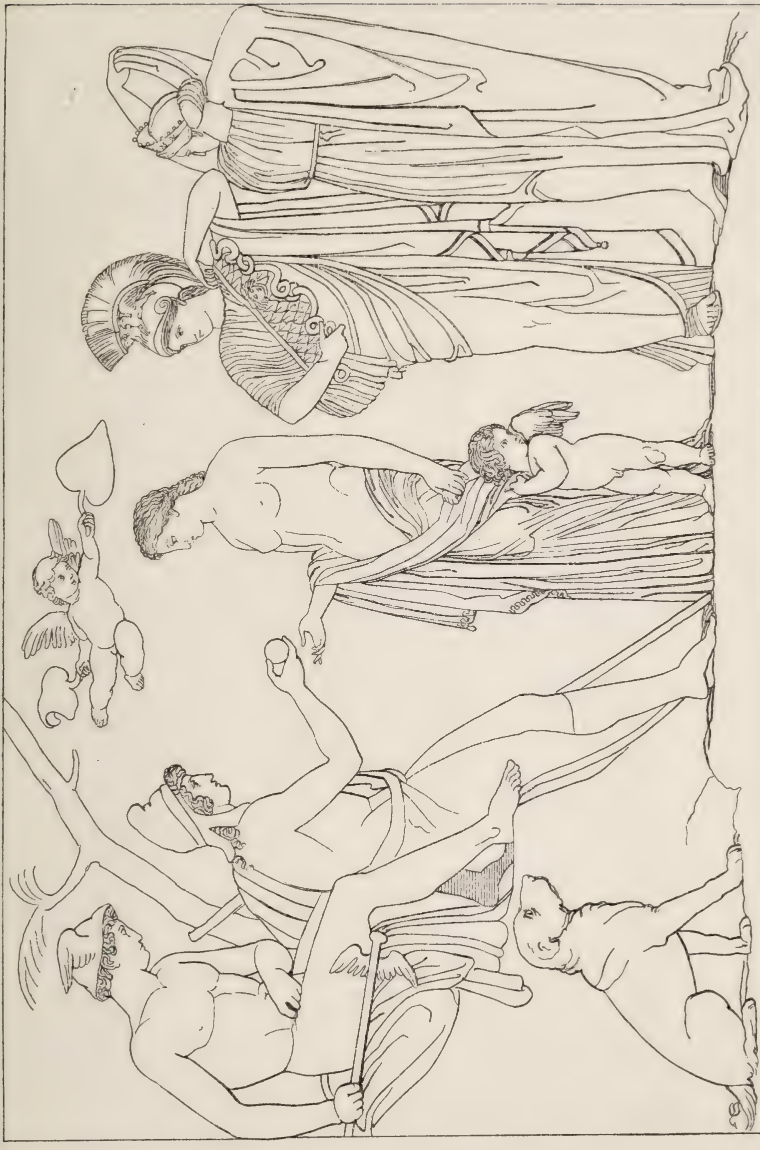
LXXII

Achill den Leichnam Hektors schleifend. — Homer, Ilias XXIV. 15. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 45.



LXXIII

Das Parisurteil (von links nach rechts Hermes, Paris, Aphrodite, Eros, Athene, Hera). — Homeros, Ilias XXIV. 30. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 329.



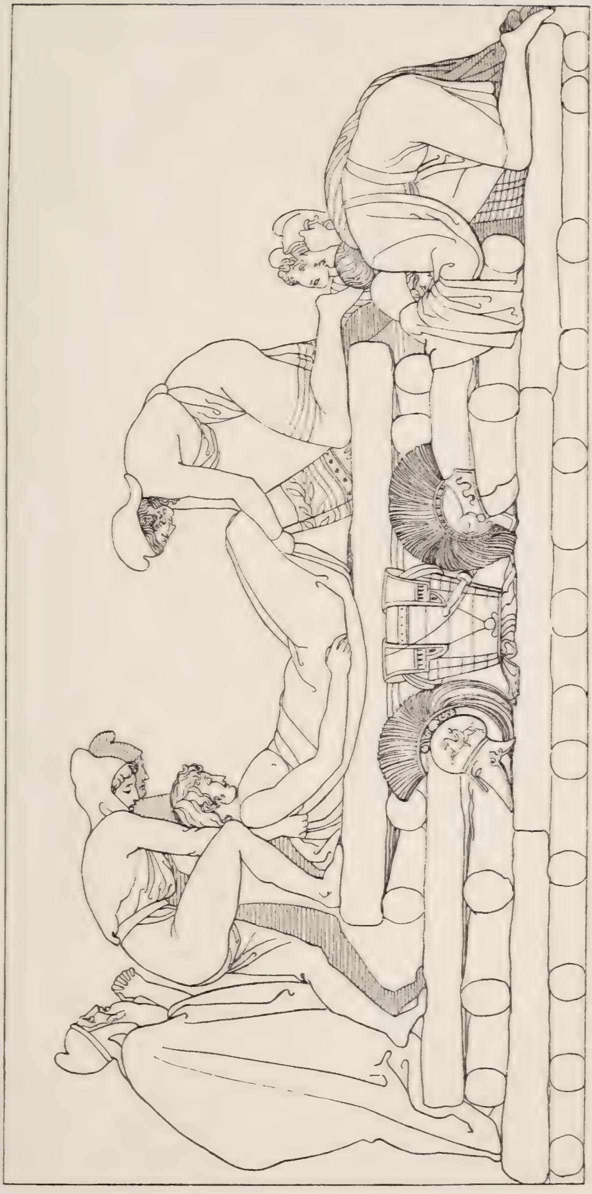
LXXIV

Iris fordert Priamos auf, seinen Sohn Hektor auszulösen. — Homer, Ilias XXIV. 169. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 46.



LXXV

Die Verbrennung Hektors. — Homer, Ilias XXIV. 787.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 57.



H o m e r

Odyssee

LXXVI

Penelope verlâßt ihren Vater und folgt dem werbenden Odysseus nach Ithaka. — Pausanias, Lakonia.



LXXVII

Zeus, Athene und Hermes, über des Odysseus Heimkehr beratend. — Homer, Odyssee I. 88. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 206.



LXXVIII

Athene eilt vom Olymp nach Ithaka, um Telemach zu mahnen, den Vater zu suchen. — Homer, Odyssee I. 102. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 206.



LXXIX

Der Sänger Phemios singt den Freiern. — Homer, Odyssee I. 325. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 208.



LXXX

Die Freier überraschen Penelope, wie sie nachts auftrennt, was sie am Tage gewoben. — Homer, Odyssee II. 109. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 213.



LXXXI

Athene, in Mentors Gestalt, und Telemach. In Pylos gelandet, gehen sie zur Königsburg Nestors. — Homer, Odysee III. 30. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 217.



LXXXII

Nestor opfert der Athene einen Stier. — Homer, Odyssee III. 445. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 220.



LXXXIII

Iphthime erscheint ihrer Schwester Penelope Trost bringend im Traum. — Homer, Odyssee IV. 829. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 227.



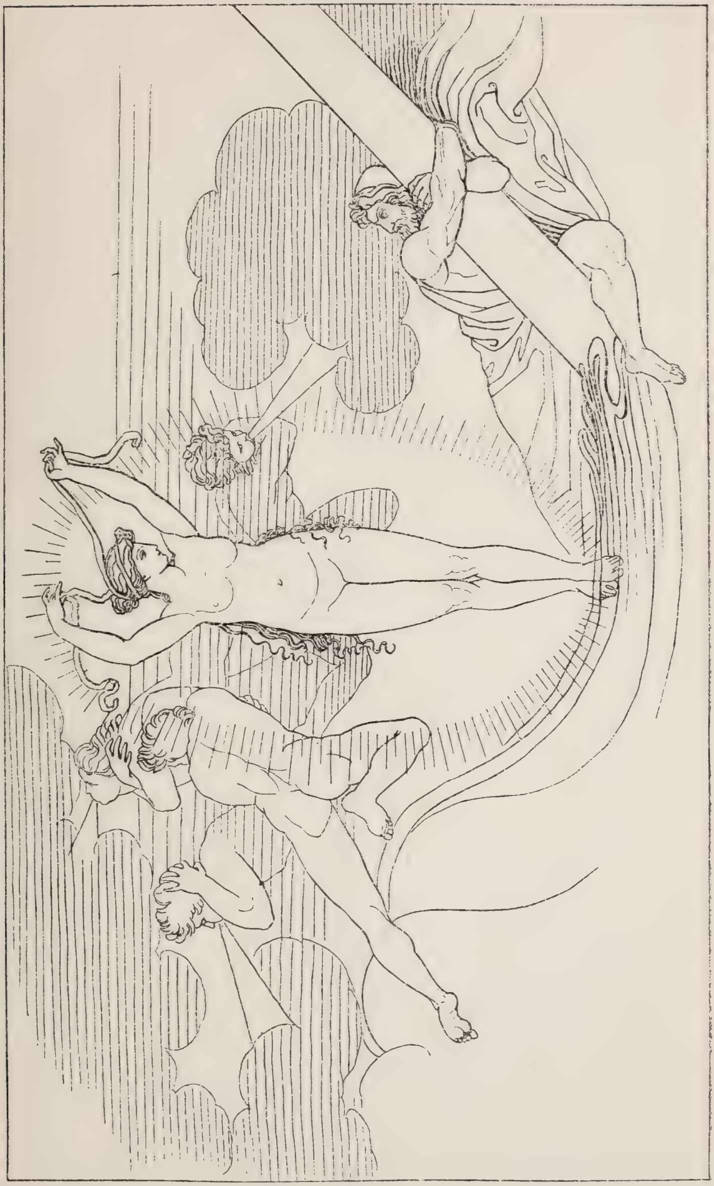
LXXXIV

Kalypso empfängt durch Hermes den Befehl, Odysseus freizugeben. — Homer, Odyssee V. 90. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 228.



LXXXV

Leukothea, Odysseus den rettenden Schleier reichend. — Homer, Odyssee V. 337. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 230.



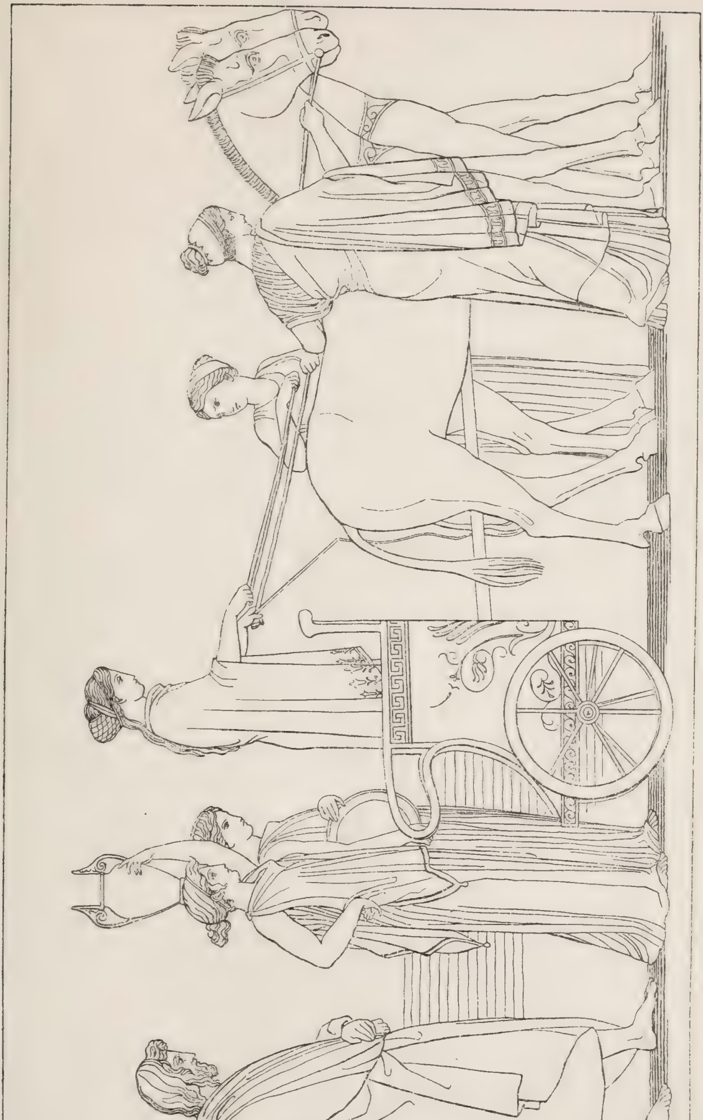
LXXXVI

Athene Nausikaas Ballwurf zum Meere lenkend. — Homer, Odyssee VI. 115. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 234.



LXXXVII

Nausikaa, von Odysseus gefolgt, zur Stadt der Phäaken fahrend. — Homer, Odyssee VI. 319. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 237.



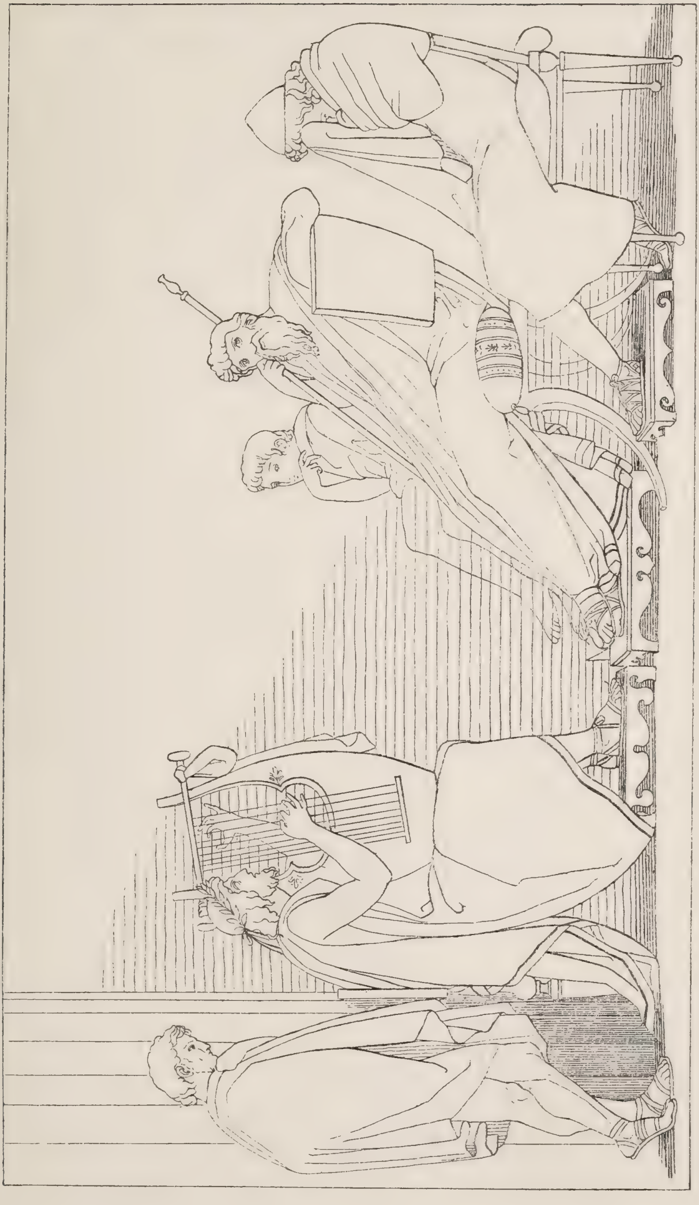
LXXXVIII

Odysseus im Palast. Er läßt sich am Herd nieder und bittet die Königin Arete um Aufnahme und Hilfe zur Heimkehr. — Homer, Odyssee VII. 154. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 240.



LXXXIX

Demodokos singt vor Odysseus vom Kampf um Troia. — Homer, Odyssee VIII. 532. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 243.



XC

Odysseus bei Polyphem. — Homer, Odyssee IX. 354.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 256.



XCI

Die Lästrygonen. — Homer, Odyssee X. 116. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 264.



XCII

Odysseus bei Kirke. Speise und Trank weist er zurück, solange nicht die Gefährten vom Zauber gelöst sind. — Homer, Odyssee X. 379. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 269.



XCIII

Odysseus in der Unterwelt. — Homer, Odyssee XI. 36.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 273.



XCIV

Die Morgenröte. — Homer, Odyssee XII. 3.



XCV

Die Sirenen. — Homer, Odyssee XII. 183. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 280.



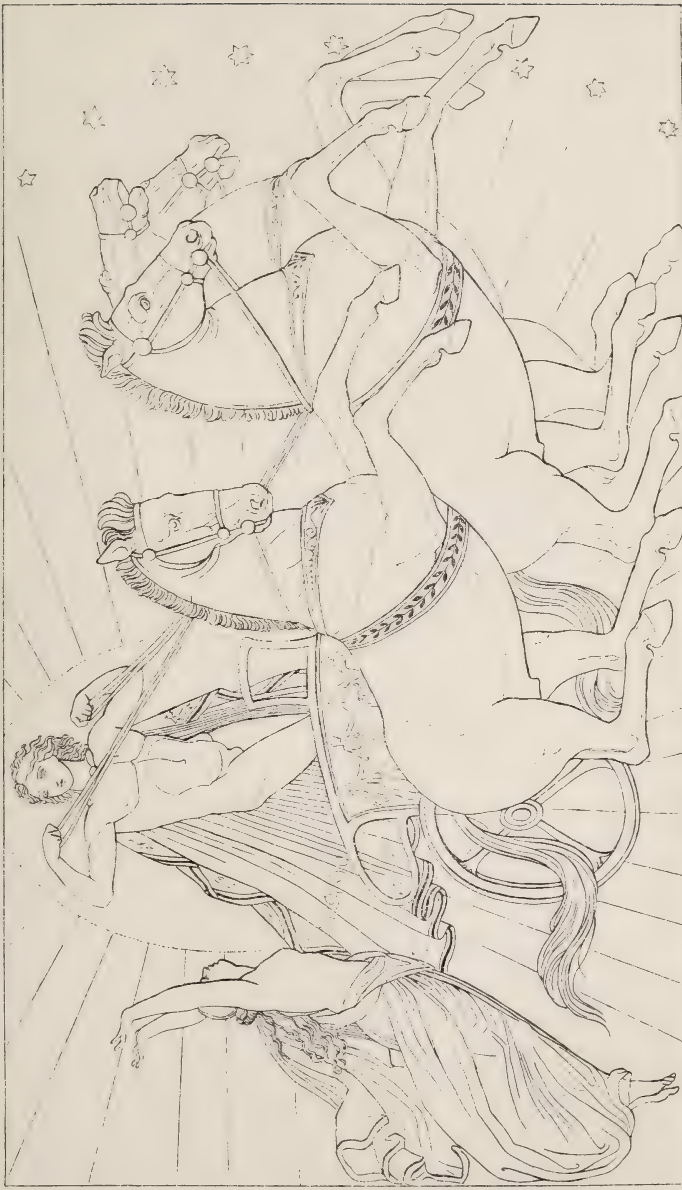
XCVI

Skylla und Charybdis. — Homer, Odyssee XII. 245.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 282.



XCVII

Lampetia meldet dem Sonnengott den an seinen Rindern verübten Frevel. — Homer, Odyssee XII. 374. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 285.



XCVIII

Odysseus auf Ithaka. — Homer, Odyssee XIII. 117.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 292.



XCIX

Odysseus kommt als Bettler zu dem Sauhirten Eumaios. — Homer, Odyssee XIV. 37. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 298.



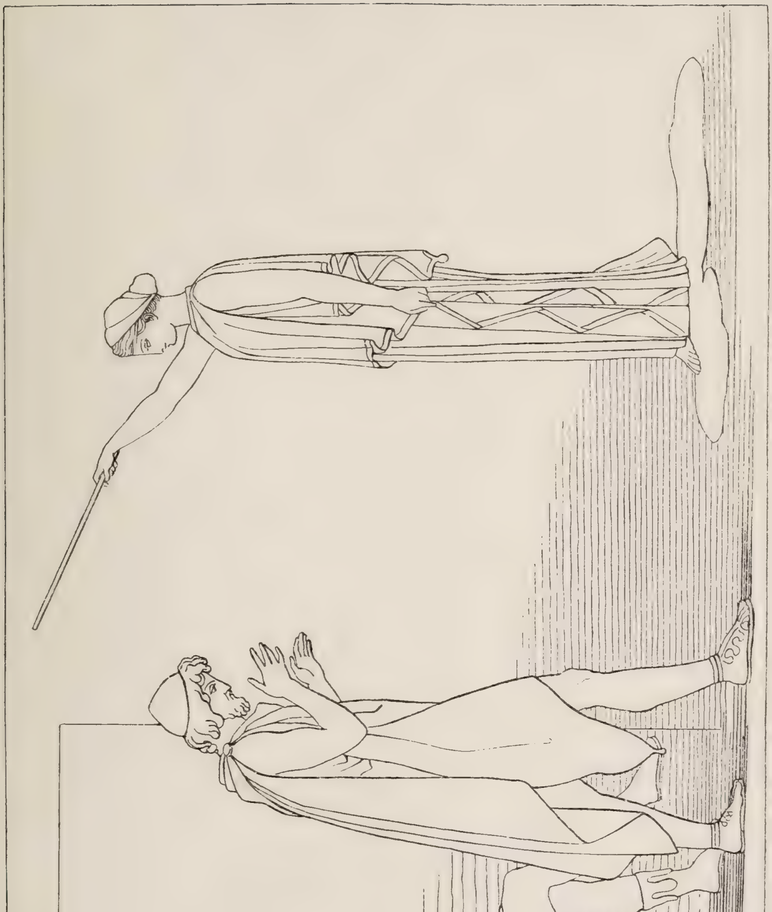
C

Eumaios erzählt von seiner Heimat. Schmerzlos sei dort der Tod, Apoll und Artemis erlösen durch heilige Pfeile die Greise vom Alter. — Homer, Odyssee XV. 409.



CI

Odysseus erhält von Athene seine wahre Gestalt zurück, auf daß Telemach ihn erkennt. — Homer, Odyssee XVI. 172. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 315.



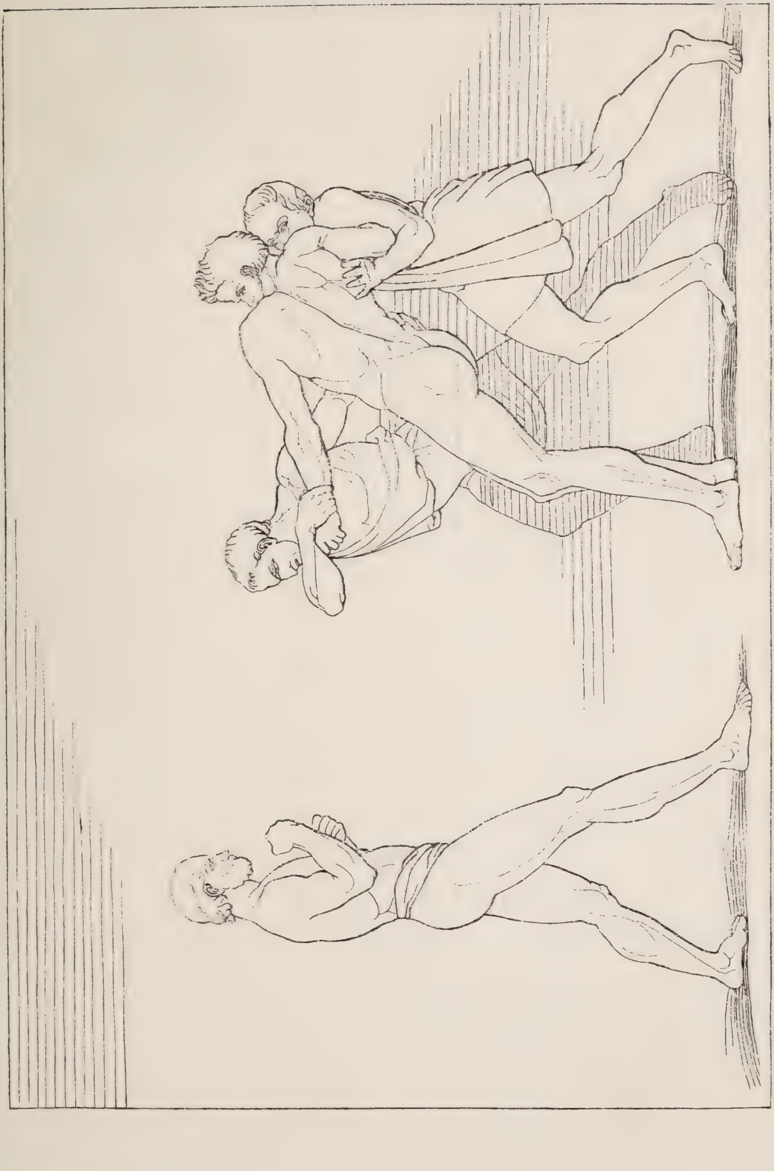
CII

Odysseus in seinem Königshof. Sein alter Jagdhund erkennt ihn wieder und stirbt. — Homer, Odyssee XVII. 327. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 327.



CIII

Der Bettler Iros zum Faustkampf mit Odysseus gezwungen. — Homer, Odyssee XVIII. 75. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 332.



CIV

Odysseus von Eurykleia erkannt. — Homer, Odyssee XIX. 386. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 343.



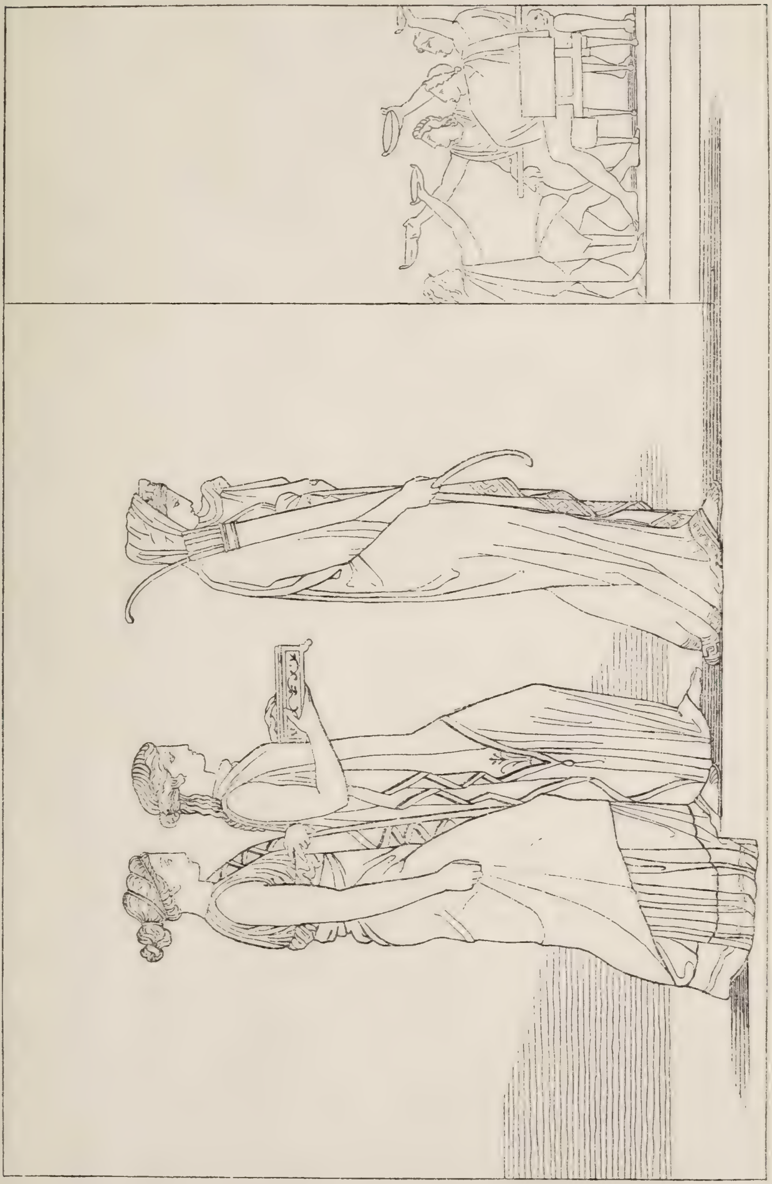
CV

Des Pandareos Töchter von den Harpyien geraubt. — Homer, Odyssee XX. 77.



CVI

Penelope bringt den Freiern den Bogen zum Wettkampf. — Homer, Odyssee XXI. 59. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 351.



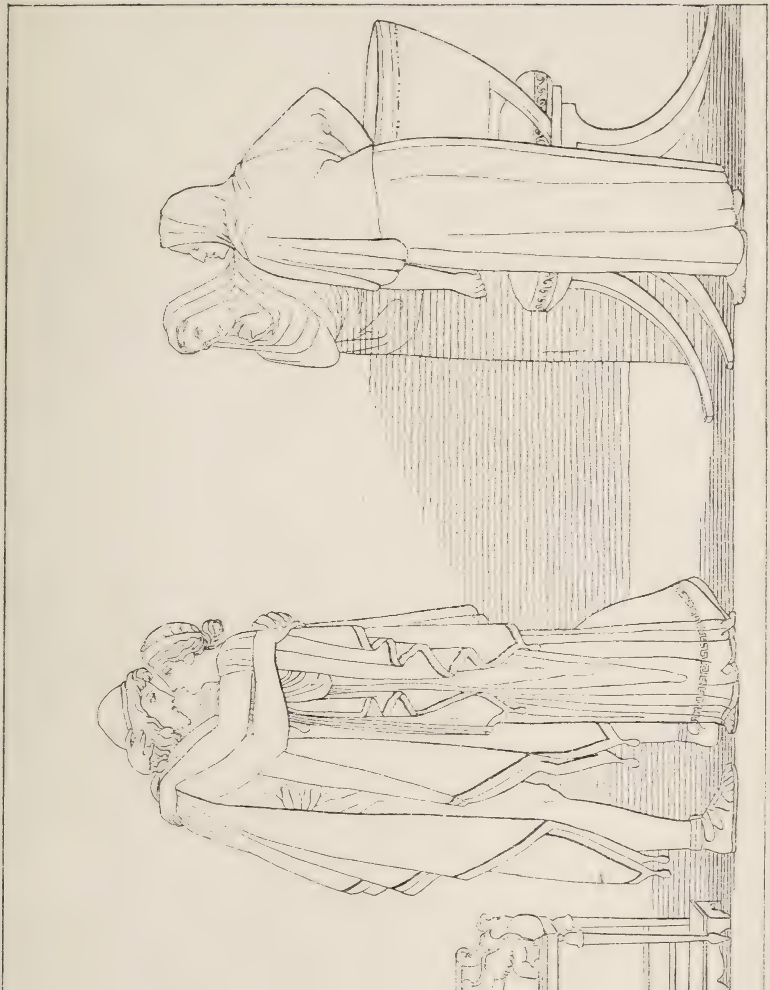
CVII

Das Ende der Freier. — Homer, Odyssee XXII. 90.
Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 359.



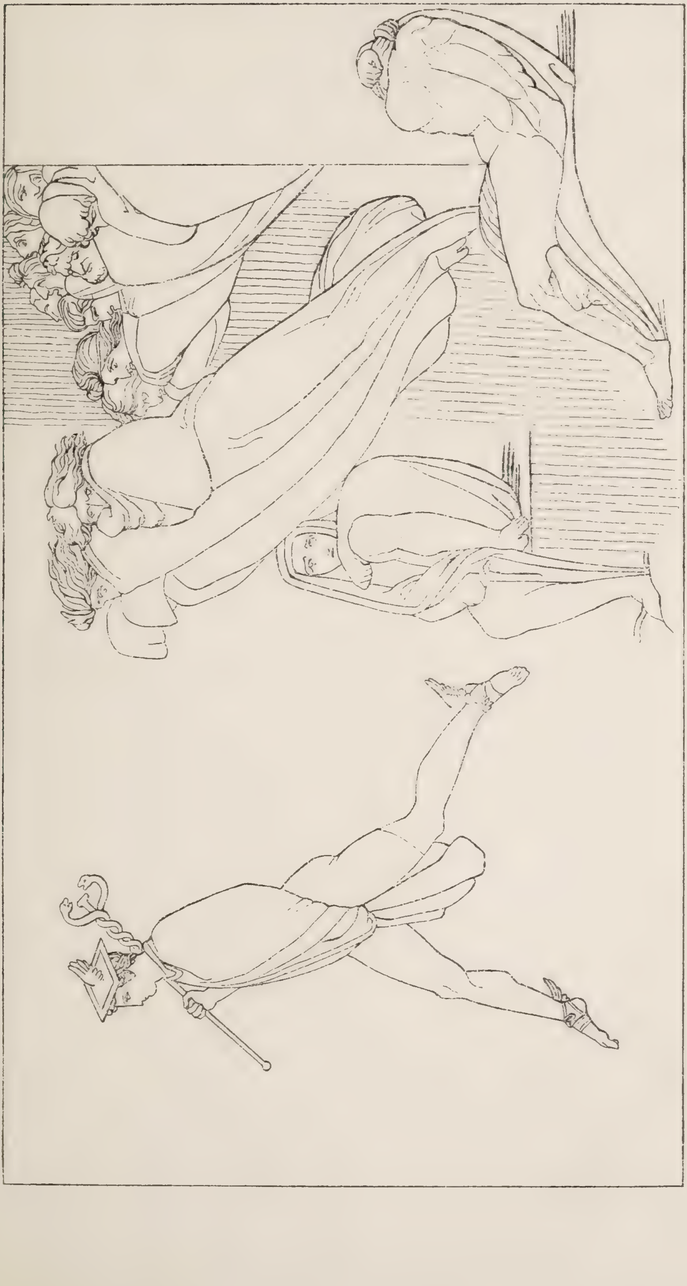
CVIII

Penelope erkennt ihren Gatten. — Homer, Odyssee XXIII. 207. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 369.



CIX

Hermes führt die Seelen der Freier zum Hades. — Homer, Odyssee XXIV. 12.





Die Tragödien des Äschylos

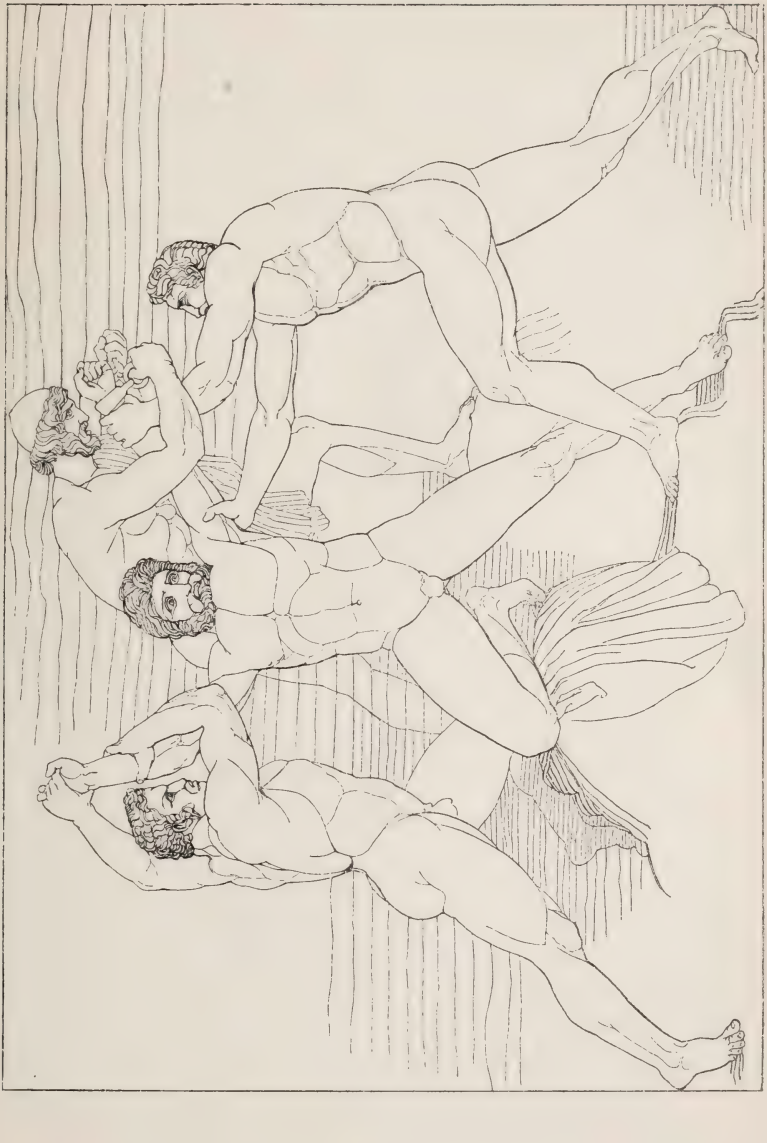
CX

Hephaistos mit Kratos und Bia, Prometheus fesselnd; links Bia, rechts Kratos. — Äschylos, Prometheus V. 58. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 6.



CXI

Hephaistos mit Kratos und Bia, Prometheus fesselnd. — Äschylos, Prometheus V. 56. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 6.



CXII

Die Okeaniden, zum gefesselten Prometheus heranschwimmend. — Äschylos, Prometheus V. 128.



CXIII

Okeanos naht dem Prometheus, der von den ihn beklagenden Okeaniden umgeben ist. — Äschylos, Prometheus V. 284.



CXIV

Traumbilder künden der Io die Liebe des Zeus. — Äschylos, Prometheus V. 645. Schwab, Sagen des kassischen Altertums I. 14ff.



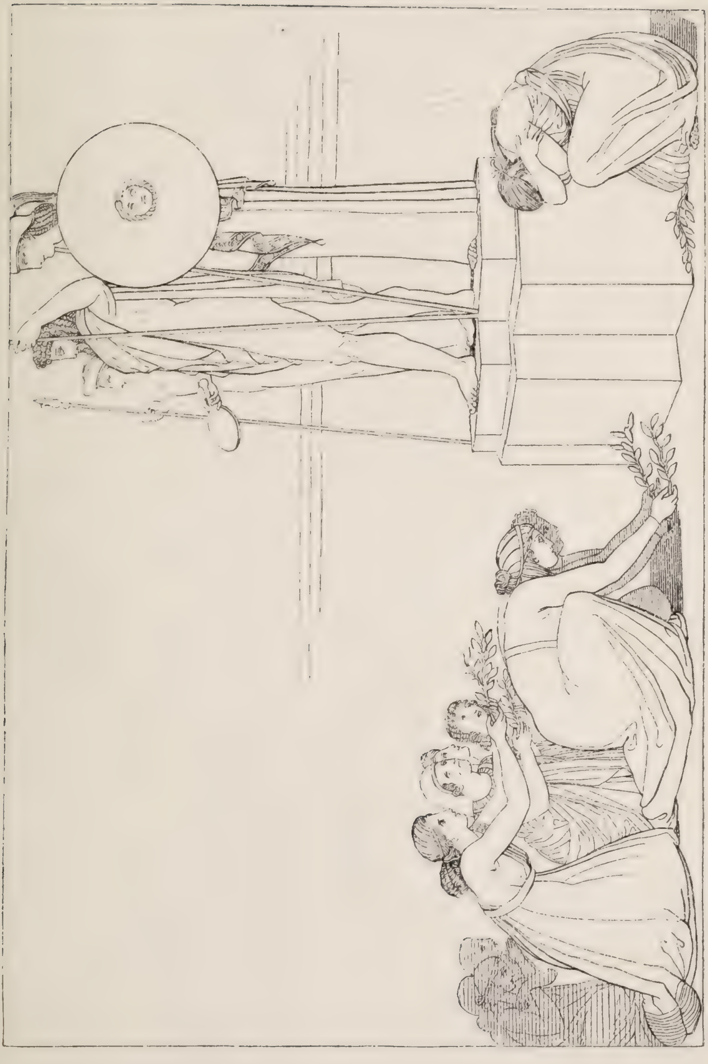
CXV

Prometheus von Zeus in den Abgrund gestoßen. — Äschylos, Prometheus V. 1082.



CXVI

Der Chor der Danaiden schutzflehend vor den Götterbildern. — Äschylos, Hiketiden V. 1.



CXVII

Hymne von der siegenden Macht des Zeus. — Äschylos, Hiketiden V. 99.



CXVIII

Der Chor der Schutzflehenden am Altar. — Áschylos, Hiketiden V. 189.



CXIX

Gebet zu Zeus. — Äschylos, Hiketiden V. 823.



CXX

Pelasgos tritt dem Herold der Aigypter entgegen, der die Danaiden vom Altar reißen will. — Äschylos, Hiketiden V. 907.



CXXI

Hymnus auf Aphrodite. — Äschylos, Hiketiden V. 1042.



CXXII

Die sieben Fürsten, Theben den Untergang schwörend (von links nach rechts: Adrastos, Polyneikes, Kapaneus, Parthenopaios, Amphiasaos, Hippomedon, Tydeus). — Äschylos, Die Sieben gegen Theben V. 42.



CXXIII

Der Chor der Thebanerinnen, flehend im Tempel. — Äschylos, Die Sieben gegen Theben V. 104.



CXXIV

Die Brüder, durch Apollos Eingreifen fallend im Wechselkampf (links Polyneikes, dann Eteokles, Apollo). — Äschylos, Die Sieben gegen Theben V. 799.



CXXV

Klage um Eteokles und Polyneikes (links eine Gestalt des Chors, dann Ismene, Antigone, Polyneikes, Eteokles und der Herold). — Äschylos, Die Sieben gegen Theben V. 900.



CXXVI

Äschylos und die Muse.



CXXVII

Menelaos, in seinen Träumen die entführte Gattin erblickend. — Äschylos, Agamemnon V. 420. Schwab, Sagen des klassischen Altertums I. 336f.



CXXVIII

Agamemnon heimkehrend, vom Chor begrüßt. — Äschylos, Agamemnon V. 783. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 160.



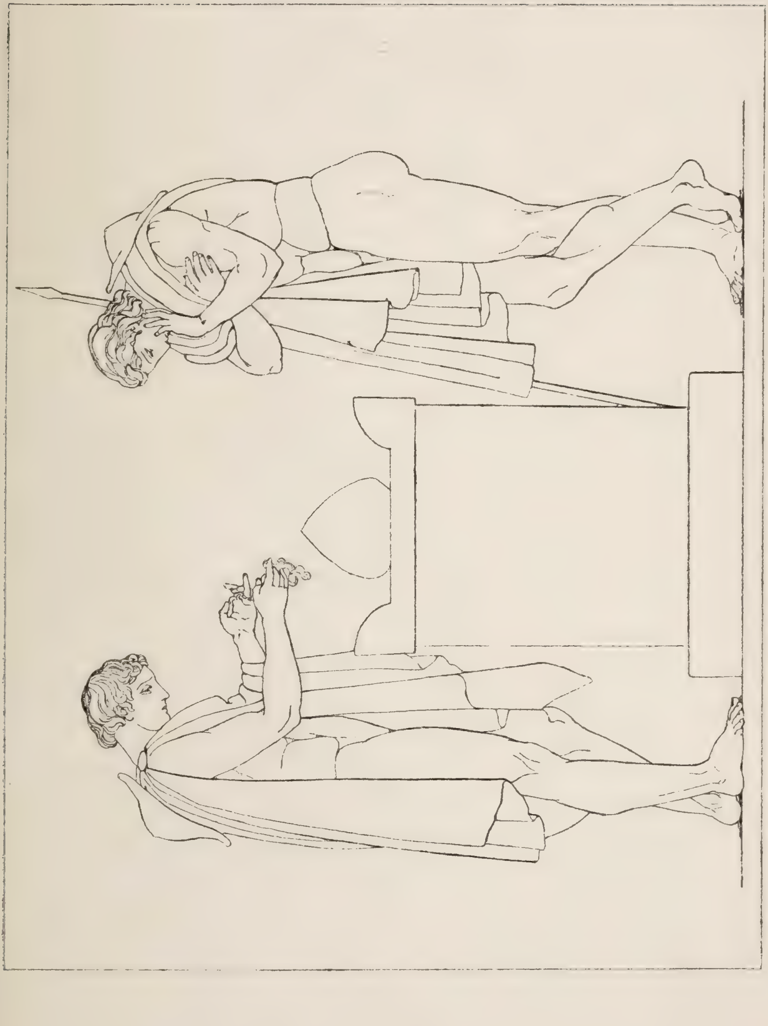
CXXIX

Klytaimnestra an den Leichen Agamemnons und Kassandras, der Chor klagend um seinen König. — Äschylos, Agamemnon V. 1490. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 162f.



CXXX

Orest mit Pylades, am Grabe Agamemnons eine Locke opfernd. — Äschylos, Choephoren V. 4. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 171.



CXXXI

Elektra mit dem Chor, Spenden zum Grab Agamemnons bringend (links Elektra). — Äschylos, Choephoren V. 10.



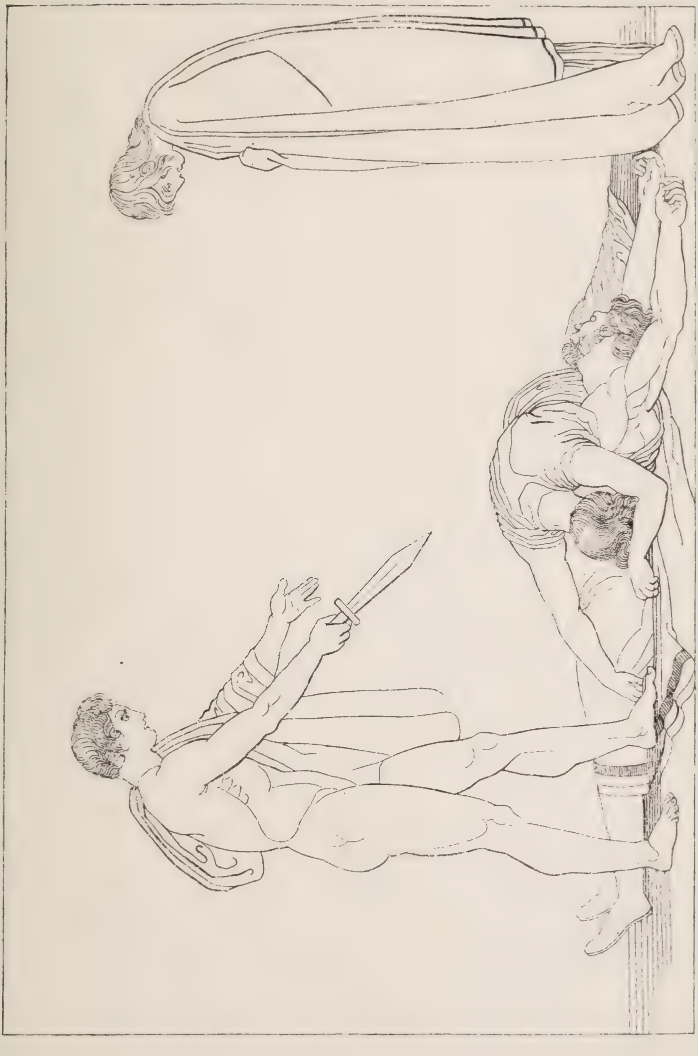
CXXXII

Elektra, den Bruder an einem von ihr gewebten Gewand erkennend. — Äschylos, Choephoren V. 231.



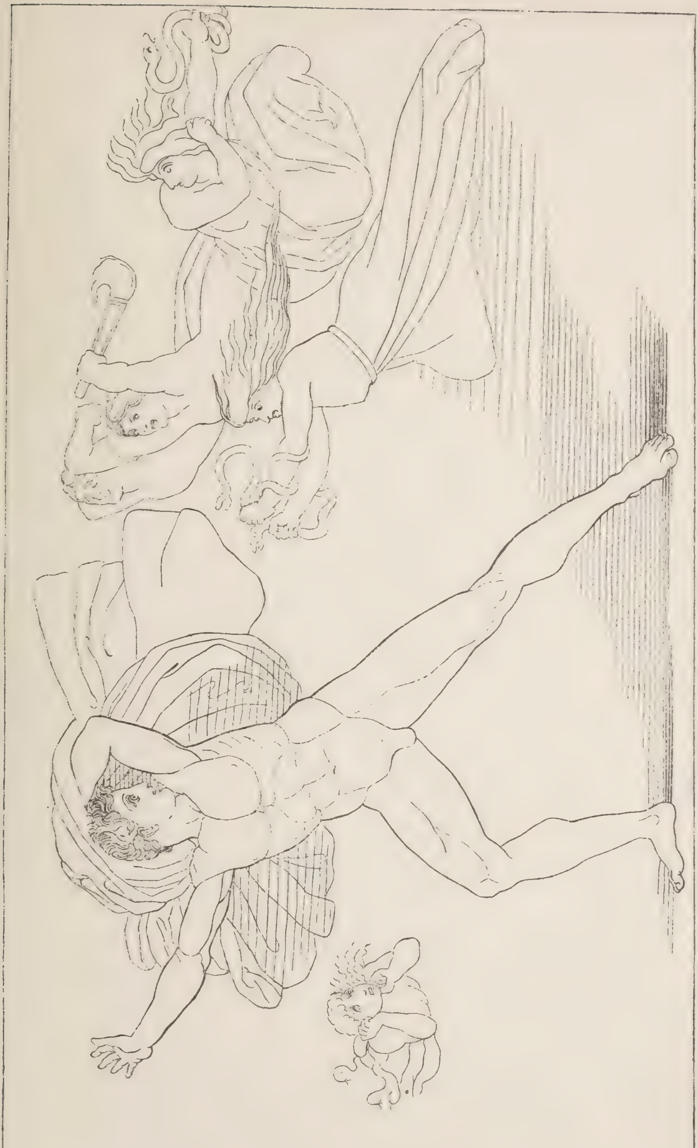
CXXXIII

Orest an den Leichen Aigisths und Klytaimnestras, rechts eine Gestalt des Chors. — Äschylos, Choephoren V. 973. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 176.



CXXXIV

Orest, von den Erinyen überfallen. — Äschylos, Choephoren V. 1049. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 177.



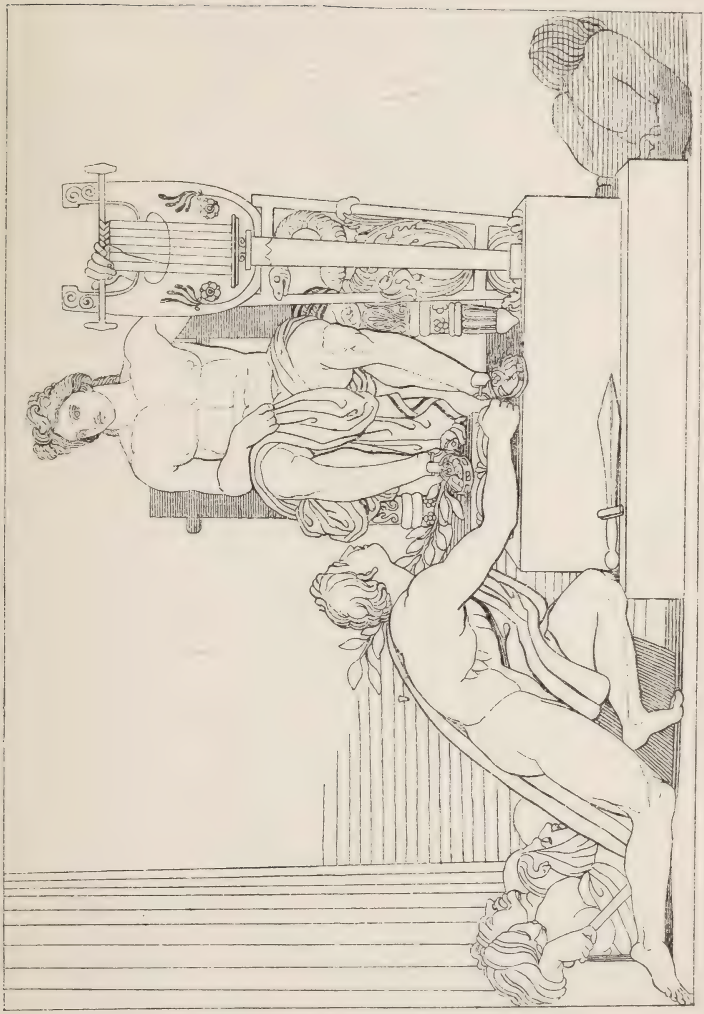
CXXXV

Phoebe, dem eben geborenen Apoll das delphische Orakel überlassend (von links nach rechts: Phoebe, die Zwillinge Apollo und Artemis, ihre Mutter Leto). — Äschylos, Eumeniden V. 7.



CXXXVI

Orest, in Delphi Apoll um Rettung flehend (links und rechts die vom Gott eingeschläferten Erinyen. — Äschylos, Eumeniden V. 85. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 177.



CXXXVII

Die Erinyen, von Klytaimnestras Schatten aufgescheucht, einander weckend; der Schatten verschwindend. — Äschylos, Eumeniden V. 141. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 178.



CXXXVIII

Die Erinyen den Verbrecher stürzend (aus dem Chorlied der Eumeniden). — Äschylos, Eumeniden V. 307.



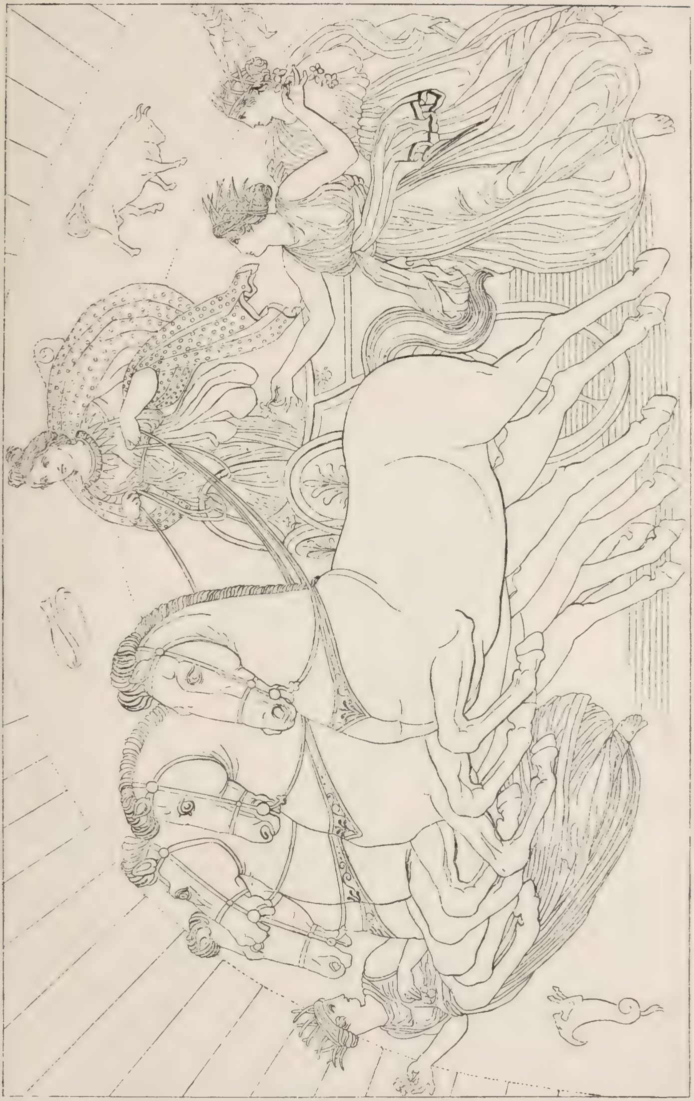
CXXXIX

Athene, die Erinyen versöhnend (von links nach rechts die Richter, Orest, Athene, Apollo, die Eumeniden). — Äschylos, Ende der Eumeniden. Schwab, Sagen des klassischen Altertums II. 187.



CXL

Der Tag von Salamis am Morgenhimmel emporfahrend.
— Äschylos, Perser V. 386.



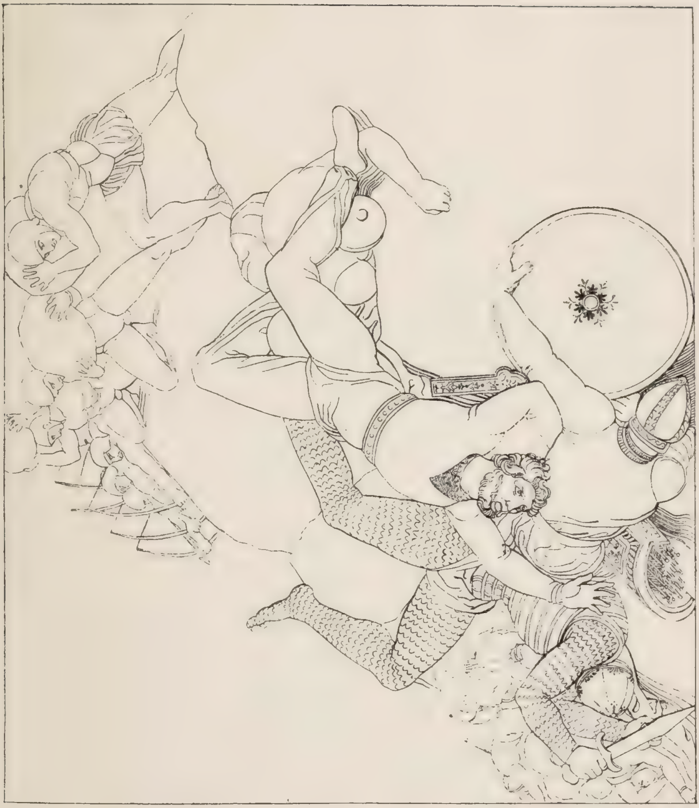
CXLI

Atossas Traum, die Niederlage ihres Sohnes Xerxes kündend. — Äschylos, Perser V. 191.



CXLII

Der Kampf auf Salamis. — Äschylos, Perser V. 459.



CXLIII

Die trauernde Asia. — Äschylos, Perser V. 548.



Druck von Fr. Richter in Leipzig

Date Due

All library items are subject to recall at any time.

FEB 28 2009		
FEB 23 2009		
AUG 27 2011		
SEP 15 2011		